

Die Regensburger und die Prüfeninger Annalen

Reflexion des Forschungsstandes und textkritische Untersuchungen

von

Robert Probst

Einleitung

Die mittelalterliche Geschichtsschreibung ist laut Beumann „*der zentrale Ort für die geistige Auseinandersetzung des Zeitgenossen mit der ihn umgebenden Wirklichkeit und der Niederschlag jener immer wieder erneuerten Bemühungen, den eigenen geschichtlichen Standort auf dem Hintergrund der Vergangenheit zu bestimmen, die geschichtliche Tradition an die Gegenwart heranzuführen und diese mit Hilfe jener zu deuten*“.¹

Mittelalterliche Geschichtswerke sind daher weit mehr als nur Quellen historischer Abläufe von politischen und kirchlichen Machtkämpfen, sie sind gleichsam auch Zeugnisse des kulturell-geistigen Geschichtsdenkens des Zeitalters, Überreste von der Sicht der universal-historischen Weltdeutung der damaligen Menschen. In diesem Zusammenhang können auch die scheinbar einfachsten, oder wie Grundmann meint, die „*eigenwüchsichsten*“² Formen der Geschichtsschreibung – die sogenannten „Annalen“, eine Menge zum Verständnis der Geschichtsauffassung des Mittelalters beitragen.

Im vorliegenden Aufsatz sollen zwei bayerische Annalenwerke erstmals umfassend textkritisch untersucht werden. Dabei handelt es sich um die vom Herausgeber Wattenbach sogenannten „*Annales Ratisponenses*“ (A. R.) und die „*Annales Pruveningenses*“ (A. P.). Für die A. R. liegen zwei Handschriften vor, der „*Prüfeninger Codex*“ (P) und der „*St. Emmeramer Codex*“ (E). Beide wurden in den *Monumenta Germaniae Historica* (MGH) aufgrund textlicher Abweichungen von Wattenbach herangezogen und müssen somit hier behandelt werden. Die A. P. liegen in der oben genannten Handschrift P als Marginalien zu Ostertafeln vor. Sie wurden von Wattenbach erstmals ediert.

Hier sollen nun diese drei Texte näher untersucht werden. Das Hauptziel des Aufsatzes ist es, diesen Annalen einen historischen Ort zuzuweisen, indem die *Entstehung* und der *Inhalt* der Texte genauer untersucht werden. Beim Kapitel *Entstehung* sollen die Entstehungsorte, die Handschriften, die Entstehungszeit, die verschiedenen Hände, die Autoren, die Quellen und die Interdependenzen zu anderen Geschichtswerken näher betrachtet werden. Das Ziel ist es dabei, die bisherige Forschung kritisch zu reflektieren und damit die Voraussetzung zu schaffen, um nähere

¹ Helmut Beumann, *Die Historiographie des Mittelalters als Quelle für die Ideengeschichte des Königtums*, in: *HZ* 180 (1955), S. 451.

² Herbert Grundmann, *Geschichtsschreibung im Mittelalter*, Göttingen 1978, S. 25.

Aufschlüsse über die Verarbeitung der Inhalte gewinnen zu können. In einem zweiten Abschnitt soll der *Inhalt* der Texte näher beleuchtet werden. Dabei wird besonders der zeitliche und geographische Umfang der Annalenwerke, sowie der historische Gehalt unter der Fragestellung: Weltgeschichte oder Lokalgeschichte (?) interessieren. Weiter soll versucht werden, die Zuverlässigkeit der Quellen zu überprüfen und möglichen Tendenzen der Schreiber nachzuspüren. Auch auffällige historische Besonderheiten in den Texten könnten dabei eine Rolle spielen. Es soll auch der Frage nachgegangen werden, inwieweit man bei den vorliegenden Texten explizit von „bayerischen Quellen“ sprechen kann. Dies ließe sich jedoch nur an der Notierung spezieller bayerischer Geschichtsereignisse nachweisen, die natürlich über die reine Klostergeschichte hinausgehen müssen.

Die ersten Forschungsergebnisse zu den A. R. wurden während der Vorbereitung der ersten wissenschaftlichen Edition der beiden Annalentexte vorgelegt. Die zu besprechenden Texte liegen im Band 17 der immer noch gültigen Fassung der *Monumenta Germaniae Historica* von 1861 vor.³ Bearbeiter war jeweils Wilhelm Wattenbach, der gleichzeitig auch zur Edition die grundlegenden, manchmal jedoch relativ vagen, textkritischen Erläuterungen in den Vorreden lieferte. Dabei befaßte er sich vornehmlich mit der Entstehungsgeschichte, den beiden Handschriften und den wahrscheinlich benutzten Quellen, wobei er viele heute noch gültige Urteile abgab, so daß man auch Ende des 20. Jahrhunderts noch nicht an den Editionsmerkungen vorbeigehen kann. Vieles von seinen elementaren Forschungsergebnissen legte Wattenbach anschließend in seiner *Quellenkunde*⁴ erneut dar. Viele von Wattenbachs Ausführungen bedurften jedoch im Lauf der Jahre und vor allem mit dem Auftauchen weiterer Quellen der Revision. So war nach dem Ersten Weltkrieg die Entdeckung eines bisher unbekanntes Annalenbruchstücks in St. Emmeram in Regensburg durch Georg Leidinger für Friedrich Baethgen im Rahmen der Edition dieses Textes der Anlaß, die gesamte Überlieferungsgeschichte der A. R. erneut zu überprüfen.⁵ Baethgen gebührt hierbei das Verdienst, die Entstehungsgeschichte der A. R. und die Abhängigkeit der Handschrift E von P und die Rekonstruktion eines Archetypus in bis heute unwidersprochener Form dargetan zu haben. Dabei revidierte er einige Fehlinterpretationen Wattenbachs, irrte sich jedoch offenbar in der Anzahl der an P tätigen Hände.

Am Rande ging auch Ernst Klebel 1928 in seiner Besprechung der österreichischen Annalistik⁶ auf die Regensburger Annalen und deren möglichen Zusammenhang mit österreichischen Annalenwerken ein, wobei diesem Aufsatz jedoch in moderner Zeit vor allem „*methodische Bedenklichkeit*“ und der „*Mangel an einsichtiger Disposition*“⁷ vorgeworfen wird. Heinrich von Fichtenau wies 1937 die Abfassung der Hand-

³ Die A. R. liegen vor in: MGH SS 17, S. 577–590, die A. P. in: MGH SS 17, S. 606–609.

⁴ Heute zu benutzen ist: Wattenbach/Schmale, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter*, Bd. 1, Darmstadt 1976.

⁵ Friedrich Baethgen, *Eine neue Rezension der Regensburger Annalen*, zuerst: NA 45 (1924), S. 256–269, hier benutzt: Friedrich Baethgen, *Mediaevalia*, Aufsätze, Nachrufe, Besprechungen, Teil II, Schriften der MGH 17/II, Stuttgart 1960, S. 299–310. (im weiteren zitiert: Baethgen, S.).

⁶ Ernst Klebel, *Die Fassungen und Handschriften der österreichischen Annalistik*, in: JbLNÖ, NF, Bd. 21, (1928), S. 43–185 (im weiteren zitiert: Klebel, S.).

⁷ Vgl. Franz-Josef Schmale, *Die österreichische Annalistik im 12. Jahrhundert*, in: DA 31 (1975), S. 144–203; hier S. 145 ff.

schrift P und die Eintragungen von 1130 bis 1167 dem bekannten Prüfening Mönch Wolfger zu⁸. Auch heute noch gilt Wolfger nach Fichtenau Forschungen als der Verantwortliche für die Verfassung des Annalenwerks.

Nach dem Zweiten Weltkrieg sind dagegen kaum mehr textkritische Forschungen zu den A. R. vorgenommen worden, so daß fast alle Erkenntnisse der 1920/30er Jahre noch heute als Stand der Forschung anzusehen sind. Während die St. Emmeramer Handschrift keine wissenschaftliche Beachtung mehr fand, hat immerhin Hans-Georg Schmitz⁹ mit seiner Geschichte Prüfening im 12. Jahrhundert noch einmal die Handschrift P untersucht und auch sonst einige wichtige Hinweise geliefert. Für die A. P. hat lediglich Michael Müller¹⁰ 1983 eine kurze textkritische Übersicht von etwa zwei Seiten gegeben. Ansonsten bleibt man hier auf die kurzen Hinweise des Editors Wattenbach verwiesen. Die Existenz der A. P. ist auch Schmitz bekannt; er geht jedoch nicht näher darauf ein. Einige wertvolle Aufschlüsse vermittelt auch die Vorrede zur Edition der Prüfening Traditionen von Andrea Schwarz¹¹, die zu Prüfening den neuesten Forschungsstand bietet.

Hilfreich für eine Interpretation waren u. a. die Quellenkunden von Wattenbach-Holtzmann, Wattenbach-Schmale, Lhotsky und Lorenz, die alle zumindest einen kurzen Satz für die A. R. übrig haben. Die Literatur zur Stadtgeschichte von Regensburg ist sehr umfangreich. Hervorgehoben seien als neueste Werke die Monographie von Alois Schmid¹² und die gesammelten Beiträge zur Stadtgeschichte anlässlich des 750. Jahrestags der Erhebung zur Reichsstadt 1995¹³. Unentbehrlich für die Geschichte der Klöster ist nach wie vor Hemmerle¹⁴ und speziell für Prüfening der neue Aufsatz von Alois Schmid¹⁵. Einige Aspekte zu den A. R. konnten auch in Andreas Kraus Monographie „Civitas regia“¹⁶ gefunden werden. Insgesamt bleibt festzuhalten, daß die Entstehungsgeschichte der Annalen in den 1920/30er Jahren zuverlässig und exakt erforscht worden ist, daß jedoch die Inhalte bisher in keiner Weise eine Gesamtinterpretation erfahren haben. Dies soll in diesem Aufsatz erstmals versucht werden.

Kurz soll hier noch der Frage nach der Definition von Annalen nachgegangen werden, um am Ende eine korrekte historische Einordnung und Bewertung der hier zu besprechenden Werke zu ermöglichen. Nach Grundmann sind Annalen „Aufzeich-

⁸ Heinrich von Fichtenau, Wolfger von Prüfening, in: *MIÖG* 51 (1937), S. 313–357 (im weiteren zitiert: Fichtenau, S.).

⁹ Hans-Georg Schmitz, *Kloster Prüfening im 12. Jahrhundert*, München 1975 (im weiteren zitiert: Schmitz, S.).

¹⁰ Michael Müller, *Die Annalen und Chroniken im Herzogtum Bayern 1250–1314*, München 1983 (im weiteren zitiert: Müller, S.).

¹¹ Andrea Schwarz, *Die Traditionen des Klosters Prüfening*, München 1991 (im weiteren zitiert: Schwarz, S.).

¹² Alois Schmid, *Regensburg. Reichsstadt – Fürstbischof – Reichsstifte – Herzogshof* (HAB 60), München 1995 (im weiteren zitiert: Schmid, Regensburg, S.).

¹³ *Regensburg im Mittelalter. Beiträge zur Stadtgeschichte vom frühen Mittelalter bis zum Beginn der Neuzeit*, hg. von Martin Angerer und Heinrich Wanderwitz, Regensburg 1995.

¹⁴ Josef Hemmerle, *Die Benediktinerklöster in Bayern*, Augsburg 1970 (im weiteren zitiert: Hemmerle, S.).

¹⁵ Alois Schmid, *Kloster Prüfening. Eine bayerische Prälatur vor den Toren der Reichsstadt Regensburg*, in *ZBLG* 58 (1995), S. 291–315 (im weiteren zitiert: Schmid, Kloster Prüfening, S.).

¹⁶ Andreas Kraus, *Civitas Regia. Das Bild Regensburgs in der deutschen Geschichtsschreibung des Mittelalters*, Kallmünz 1972 (im weiteren zitiert: Kraus, Civitas, S.).

nungen für den eigenen Gebrauch der Klöster oder Domstifter, meist anonym, ohne Titel, ohne Vorwort und Widmung, ohne literarischen Anspruch, oft von vielen Händen durch Generationen fortgeführt, aber selten durch unveränderte Abschriften über den Ursprungsort hinaus verbreitet.“¹⁷ Schmale definiert die Annalen als „fortlaufend geführte, zeitgeschichtliche [Aufzeichnungen], ... für die mir nur die zeitmessende Absicht unverkennbar erscheint und für die der Verlauf der Zeit das eigentlich wichtige ist, nicht die *series rerum*“.¹⁸ Als weitere Merkmale sind noch die jahrweise Abfassung und damit die Gleichzeitigkeit von Ereignis und Eintragung, sowie die Möglichkeit zu nachträglichen Eintragungen zu erwähnen. Diese Werke sind oft im Autograph erhalten und bieten meist Abt-, Bischofs-, Papst-, Herrscher- und Fürstenabfolgen, Kriegsgeschehen, Naturereignisse und sonstige Merkwürdigkeiten im bunten Wechsel und ohne Zusammenhang. Entstanden ist diese mittelalterliche Form der Annalen aus Rand- und Interlineareintragungen in Ostertafeln, die von angelsächsischen Mönchen eingeführt, ab dem 8. Jahrhundert im späteren deutschen Reich nachweisbar ist.

Problematisch wird ab dem 10. Jahrhundert jedoch die Abgrenzung von Annalen und Chroniken, da beide Genera oft nicht den ihnen eigentlich zugehörigen Namen führen. Allgemein gelten als Abgrenzungskriterien zu den Annalen, daß Chroniken meist einen größeren Umfang und einen bekannten Autor besitzen, sowie vor allem, daß die Chronisten ein bewußtes Arrangieren der Fakten zugunsten einer bestimmten Aussage und Reflexion vornehmen. All diese Kriterien müssen bei der Analyse der vorliegenden Texte beachtet werden. Dabei ist dem Autor bewußt, daß diese kurzen Hinweise bei weitem nicht der Komplexität der Gattungseinordnung gerecht werden können.

Die Entstehung der Annalen

(Orte, Handschriften, Entstehungszeiten, Hände, Autoren, Quellen, Interdependenzen)

Bei den zu untersuchenden Annalenwerken handelt es sich, wie angeführt, eigentlich um drei eigenständige Arbeiten. Ohne Zweifel können jedoch nur zwei der drei Werke sicher einem Entstehungsort zugeschrieben werden. Die „*Annales Pruveningenses*“ und eine Fassung der „*Annales Ratisponenses*“ (P) sind eindeutig dem Kloster Prüfening vor den Toren Regensburgs zuzurechnen. Die zweite Fassung der „*Annales Ratisponenses*“ (E) ist keinem konkreten Ort zuzuweisen. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist sie jedoch in der Umgebung der Regensburger Domherren entstanden, nicht jedoch im Kloster St. Emmeram. Lediglich der aufgefundene Kodex dieser Fassung der A. R. stammt aus St. Emmeram und trägt auch dessen Namen. Jedoch ist eine Verbindung zu St. Emmeram nicht nachzuweisen. Dennoch soll hier ein kurzer Abriss der geistig-kulturellen Leistungen aus der Stadt Regensburg im hohen Mittelalter gegeben werden, um das zu besprechende Werk in einen bestimmten Geisteshorizont einordnen zu können. Weiter soll im folgenden eine kurze Beschreibung der Geschichte des Klosters Prüfening im hohen Mittelalter vorgenommen werden, um den historischen Hintergrund bei der Entstehung der Annalenwerke skizzieren zu können.

¹⁷ Herbert Grundmann, *Geschichtsschreibung im Mittelalter*, S. 25.

¹⁸ Franz-Josef Schmale, *Mentalität und Berichtshorizont, Absicht und Situation hochmittelalterlicher Geschichtsschreiber*, in: *HZ* 226 (1978), S. 16.

Mit der lapidaren Feststellung: „Eine Stadt von der Bedeutung Regensburgs bringt auch eine ihr gemäße Geschichtsschreibung hervor“¹⁹ beginnt Wurster seinen Überblick über die Regensburger Historiographie. Ganz eng verbunden ist dabei die mittelalterliche Geschichtsschreibung mit dem Kloster St. Emmeram²⁰ in Regensburg. Dieses Kloster, dessen Anfänge im 7./8. Jahrhundert noch immer mit „dichten Nebelschleiern“²¹ verdunkelt sind, war bis ins 10. Jahrhundert in Personalunion von Abt und Bischof und nach der Jahrtausendwende mit dem Eindringen der lothringischen Bildungs- und Reformbewegung die entscheidende Komponente im Regensburger Kulturschaffen. Mit dem benediktinischen Reformmönchtum²² erwachte, so Kraus, auch erstmals der „historische Geist“²³ in Regensburg, so daß St. Emmeram für etwa ein Jahrhundert ein „blühendes Zentrum lateinischer Kultur in Bayern“²⁴ werden konnte. Während dieser Zeit von etwa 990 bis 1090 entstanden dort von einigen der bedeutendsten Köpfe der Zeit zahlreiche historiographische Werke von Rang. Im Vordergrund stand dabei die hagiographische Geschichtsschreibung. Zu nennen sind hier in Anlehnung an Arbeos „Vita vel passio Haimhrammi episcopi et martyris Ratisbonensis“ aus dem 8. Jahrhundert und einer Emmeramsvita aus dem 9. Jahrhundert die zahlreichen Emmeramsviten, etwa von Hartwic (1028–1030) und Arnold von St. Emmeram (1000–1050), sowie die Emmeramsvita des Magdeburger Domscholasters Meginfried. Weiter entstanden der „Liber I de miraculis beati Emmerami“ (1030/1036) und der „Liber II de miraculis beati Emmerami et eiusdem amatorum“ (1037), deren anekdotische Wunderberichte jedoch „ungeeignet zu historiographischer Zusammenfassung“²⁵ erscheinen. Wichtig für die weitere Bedeutungssteigerung von St. Emmeram waren dann die beiden Translationsberichte von der Übertragung des Dionysius Areopagita nach Regensburg, die um 1050 und um 1080 entstanden sind.²⁶ Hervorgehoben werden muß auch das Wirken des „bedeutendsten geistlichen Schriftstellers seiner Zeit“²⁷, Otlohs von St. Emmeram (ca. 1010–1070)²⁸, der neben seinen religiösen Werken auch einige Bischofsviten, etwa die Vita Wolfkangi und eine

¹⁹ Herbert W. Wurster, Die Regensburger Geschichtsschreibung im 17. Jahrhundert, Teile II und III, in: VHVO 120 (1980), S. 73.

²⁰ Siehe den zusammenfassenden Beitrag von Alois Schmid, Ratisbona Benedicta. Die Regensburger Benediktinerklöster St. Emmeram, Prüll und Prüfening während des Mittelalters, in: Regensburg im Mittelalter, hg. von Martin Angerer und Heinrich Wanderwitz, Regensburg 1995, S. 177–186, hier S. 178 (im weiteren zitiert: Schmid, Ratisbona Benedicta, S.).

²¹ Karl Hausberger, Das Kloster St. Emmeram als Brennspeigel der mittelalterlichen Geschichte Regensburgs, in: Thurn und Taxis-Studien, Bd. 18, Kallmünz 1992, S. 109.

²² Siehe Georg Schwaiger, Die Benediktiner im Bistum Regensburg, in: Georg Schwaiger/Paul Mai (Hg.), Die Klöster im Bistum Regensburg, BGBR 12 (1978), S. 7–60.

²³ Vgl. Kraus, Civitas, S. 33; vgl. auch Hubert Glaser, Wissenschaft und Bildung, in: HbBG Bd. I, S. 539ff.

²⁴ Franz Brunhölzl, Die lateinische Literatur, in: HbBG, Bd. I, S. 593.

²⁵ So Glaser, Wissenschaft und Bildung, in: HbBG, Bd. I, S. 541.

²⁶ Quellen: „Translatio I. S. Dionyssii“ in MGH SS 30/2, S. 823–837 und „Translatio II S. Dionysii“ in MGH SS 11, S. 343–375. Vgl. dazu Kraus, Civitas, S. 30ff. und Glaser, Wissenschaft und Bildung in: HbBG Bd. I, S. 542. Die Datierung des ersten Translationsberichts auf ca. 1049/1050 ist dabei unstrittig. Der zweite Translationsbericht wird dagegen von Glaser im HbBG, Bd. I, S. 541, auf 1060, von Kraus, Civitas, S. 30 auf „um 1080“ und von Wurster auf 1088 datiert.

²⁷ Vgl. Brunhölzl, HbBG Bd. I, S. 593.

²⁸ Zu Otloh vgl. Glaser, HbBG Bd. I, S. 542ff. und Manfred Heim, Otloh von St. Emmeram (um 1010 bis um 1070), in: BGBR 23/24 (1989), S. 124–131.

Vita Bonifatii verfaßt hat. Otloh wird auch der erste Translationsbericht zugeschrieben. Diese kurze Beschreibung läßt bereits erkennen, daß das Kloster St. Emmeram im 11. Jahrhundert mit seiner Kultbildung die außerhalb des Klosters entstandenen Geschichtswerke bei weitem überstrahlte. So gibt es etwa keine einzige Darstellung der Kaiserpfalz Regensburg im 11. Jahrhundert, „da St. Emmerams kulturelle Überlegenheit keiner anderen Überlieferung Platz“²⁹ ließ, obgleich Regensburg „bis in die Stauferzeit hinein politisches Zentrum nicht nur der terra Bavarica, sondern des Reiches“³⁰ war.

Die überlieferte politische Geschichtsschreibung beschränkt sich auf ein Hauptwerk und wenige Fragmente. Seit 891 wurden die Reichsannalen (Annales Fuldenses) in St. Emmeram geführt. Von den Fragmenten sind hier die „Annales sancti Emmerami Ratisponensis maiores“³¹, die den Zeitraum von 748 bis 823 behandeln, und die „Annales sancti Emmerami Ratisponensis minores“³², die einen Zeitraum von 732 bis 1062 umfassen, zu nennen. Um 1050 ist dann am Dom zu Regensburg der Archetyp der „Annalium Ratisponensium Supplementum“ entstanden, die bis ins 12. Jahrhundert fortgesetzt wurden. Erhalten ist auch ein Annalenfragment für die Jahre 1084 bis 1086³³ und wiederum ein aus St. Emmeram stammendes „Anonymi Ratisponensis Chronikon“ nach 1168. Nicht zu vergessen ist natürlich die Kaiserchronik, die ebenfalls in Regensburg entstanden ist. Insgesamt bezeichnen Wattenbach-Schmale Regensburg als einen „Schwerpunkt literarischer und historiographischer Tätigkeit in Deutschland“³⁴. Jedoch stellt die Forschung ebenfalls klar fest, daß die geistigen Kräfte von St. Emmeram ab 1075 deutlich erlahmten,³⁵ und die Geschichtsschreibung in Regensburg insgesamt im 12. und 13. Jahrhundert deutlich verflachte.³⁶ Zu nennen sind für den Beginn des 14. Jahrhunderts eine „Continuatio Ratisbonensis“³⁷, die die Jahre 1287 bis 1301 behandelt und als Fortsetzung der Altaicher Chronik des Abtes Hermann gilt, und die Regensburger Annalen des Archidiakons Eberhard³⁸, die von 1273 bis 1305 reichen und ebenfalls eine Ergänzung und Umschreibung der Altaicher Annalen darstellen.³⁹ Der Grund für die Verflachung ist eindeutig im konservativen Verharren von Mönchtum und Domherrn in den cluniazensischen und gorzischen Idealen des 10. Jahrhunderts zu sehen, die den neuen Reformbestrebungen weitgehend mit Unverständnis und ohne Flexibilität gegenüberstanden. Aus diesem Grund wurde Regensburg ab Mitte des 12. Jahrhunderts schnell an geistig-literarischer Produktivität vom neu gegründeten Kloster Prüfening überstrahlt, das aufgrund der neuen Einstellung zum benediktinischen Ideal der Anziehungspunkt für die geistige Elite wurde.

²⁹ So Wurster, Die Regensburger Geschichtsschreibung im 17. Jahrhundert, S. 73, vgl. auch Kraus, Civitas, S. 30.

³⁰ Siehe Alois Schmid, Regensburg, München 1995, S. 66.

³¹ MGH SS 1, S. 92–93.

³² MGH SS 1, S. 93–94.

³³ MGH SS 18, S. 48ff.

³⁴ Vgl. Wattenbach-Schmale, Deutschlands Geschichtsquellen, Bd. I, S. 232.

³⁵ Brunhölzl, HbBG Bd. I, S. 595.

³⁶ Wurster, Die Regensburger Geschichtsschreibung im 17. Jahrhundert, S. 76.

³⁷ Vgl. MGH SS 17, S. 416–420.

³⁸ Vgl. MGH SS 17, S. 592–605.

³⁹ Vgl. Ottokar Lorenz, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter seit der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts, Bd. 1, Berlin 1886, S. 181ff.

Das Kloster Prüfening⁴⁰ wurde im Jahre 1109⁴¹ von Bischof Otto von Bamberg als Bamberger Eigenkloster auf Besitz der Alten Kapelle (Regensburg) gegründet⁴². Der Ort des Klosters befand sich nur wenige Kilometer vor den Stadtmauern Regensburgs an der strategisch wichtigen Fernverbindung nach Nürnberg. Bemerkenswerterweise ist die Grundsteinlegung ähnlich wie bei vielen anderen Klöstern des frühen Mittelalters mit einer sogenannten Gründungsnarratio⁴³ oder -legende verbunden.⁴⁴ In diesem Fall soll Otto, als er in Regensburg weilte, eine Himmelsleiter, wie sie aus dem Alten Testament bekannt war, erschienen sein, die ihm andeutete, daß er an der bezeichneten Stelle ein Kloster gründen solle. Diese sogenannte „*scala-coeli-Vision*“ besaß neben der subjektiv-religiösen Bedeutung für den Bischof Otto natürlich auch eine klare Legitimationsfunktion für die Klostergründung.⁴⁵

1114 trafen die ersten Mönche in dem neu gegründeten Kloster ein. Die Mönche, die Otto nach Prüfening berief, kamen direkt aus dem Reformzentrum Hirsau, sowie möglicherweise auch aus anderen Klöstern⁴⁶. Der erste Abt war der strenge Hirsauer Erminold⁴⁷, der vorher möglicherweise schon Abt von Lorsch gewesen war.⁴⁸ 1119 wurde die neue Klosterkirche St. Georg von den Bischöfen Hartwig von Passau und Otto von Bamberg geweiht.

Die geistige und kulturelle Hochblüte des Klosters bestand zweifellos im 12. Jahrhundert, wobei besonders die Regierungszeit des zweiten Abtes Erbo⁴⁹ (1121–1162) einen „*glanzvollen Höhepunkt*“⁵⁰ darstellte. Während dieser Zeit war Prüfening „*eines der strengsten und vorbildlichsten Klöster nach der Regel des Hlg. Benedikt*“.⁵¹

Aufgrund der Anziehungskraft der hirsauischen Ideale für große Geister war Kloster Prüfening etwa ein Jahrhundert lang ein „*kulturelles Zentrum von hohem Rang*“⁵². Im 12. Jahrhundert setzte eine „*über alle Bereiche sich erstreckende Kulturtätigkeit*“⁵³ in Kloster Prüfening ein. Besonders im Bereich der Buchkunst,

⁴⁰ Der Ort selbst wurde erstmals um 1000 erwähnt. Siehe dazu und zur Namensherkunft des Orts Schmitz, S. 4 f.

⁴¹ Die ältere Literatur nannte oft auch 1107 als Gründungsjahr; vgl. Schmitz, S. 2. Schmitz legt jedoch dar, daß die Gründungsidee anlässlich eines Treffens von Heinrich V. und Otto von Bamberg in Regensburg im Jahre 1108 erfolgte; der Grundstein für das Kloster wurde nach dem Ungarnfeldzug Heinrichs V. 1109 gelegt, S. 2 ff.

⁴² Vgl. Schmitz, S. 6. Das Grundstück war dem Bistum Bamberg inkorporiert. Vor allem Heinrich II. hatte das Königsgut rund um Regensburg stark abgebaut und große Teile davon dem neu gegründeten Kloster Bamberg überlassen, vgl. Schmid, Regensburg, München 1995, S. 61.

⁴³ Vgl. „*Ex libello memoriali Pruveningensi*“ in: MGH SS 15/2, S. 1075–1076.

⁴⁴ Vgl. Ludwig Holzfurtner, Gründung und Gründungsüberlieferung. Quellenkritische Studien zur Gründungsgeschichte der bayerischen Klöster der Agilolfingerzeit und ihrer hochmittelalterlichen Überlieferung, München 1984.

⁴⁵ Vgl. Schmitz, S. 3 ff. und Schmid, Ratisbona Benedicta, S. 181 f.

⁴⁶ Schmitz, S. 6, nennt hier etwa das Kloster am Michelsberg; vgl. auch Hemmerle, S. 229.

⁴⁷ Vgl. zum Lebenslauf Schwarz, S. 67 ff. Erminold wurde am 6. 1. 1121 von einigen seiner Mitbrüder erschlagen, da sich ein Teil der Mönche vom strengen Hirsauer Ideal abgewandt hatte; vgl. Vita Erminoldi I in: MGH SS 12, S. 490. Vgl. Schmitz, S. 21 und Hemmerle, S. 229.

⁴⁸ Hemmerle, S. 229 nennt Erminold Abt von Lorsch, Schmitz, S. 7, erklärt diese Frage für „*stittig*“. Dagegen ist für Schwarz, S. 68, Erminold von 1106 bis 1111 Abt von Lorsch gewesen.

⁴⁹ Vgl. Schwarz, S. 69 f.

⁵⁰ Schmitz, S. VIII und S. 22 ff.

⁵¹ Hemmerle, S. 230.

⁵² Vgl. Brunhölzl, HbBG Bd. I, S. 601.

⁵³ Vgl. Glaser, HbBG Bd. I, S. 557.

der Kirchenmalerei und des Kirchenbaus wurden Werke von dauerhafter Bedeutung und Größe erschaffen. Zu nennen ist vor allem der Aufbau einer umfangreichen, reich ausgestatteten Bibliothek⁵⁴ und eine breite schriftstellerische Tätigkeit. Hervorzuheben sind hier – bei einem „*verhältnismäßig günstigen Stand der Überlieferung und der Forschung*“⁵⁵ – etwa Boto von Prüfening († um 1170), der Werke der Ekklesiologie und der Homiletik verfaßt hat. Sein „*De statu domus dei*“ steht dem Symbolismus eines Rupert von Deutz und dem Platonismus nahe. Ebenfalls schriftstellerisch tätig waren Idung von Prüfening (eingetreten um 1144) mit dem Werk „*Argumentum super IV questionibus*“ oder Arnold von Prüfening mit „*Vox de propitiario*“. Der bekannteste Prüfening Mönch des 12. Jahrhunderts war jedoch Wolfger, der wohl um 1130 in Prüfening eingetreten ist. Von ihm stammen u. a. die Inventare, der Traditionscodez und mindestens die Vita Ottos von Bamberg. Er wird auch mit der Ausfertigung der Prüfening Handschrift, die die A. R. enthält, in Verbindung gebracht. Mit Recht kann man aufgrund dieser eigenständigen Leistungen dem Kloster Prüfening im 12. Jahrhundert eine weit höhere Bedeutung als dem nahen St. Emmeram zugestehen.⁵⁶ Mit Beginn des 13. und vornehmlich im 14. Jahrhundert setzte jedoch ein rasanter Verfall der geistig-religiösen Bedeutung des Klosters ein. Als vorläufiger literarischer Endpunkt der Tätigkeit von Prüfening darf die nach 1283 fertiggestellte „*Vita Erminoldi*“ gelten.⁵⁷

Dieser kulturelle Niedergang hängt nicht zuletzt mit der politischen Entwicklung im Reich zusammen. Das Kloster Prüfening geriet nämlich wegen seiner exponierten Lage als Bamberger Eigenkloster nahe der Stadt Regensburg schnell ins Konfliktfeld zwischen dem Regensburger und Bamberger Bischof und den weltlichen Klöstervögten⁵⁸. Gegründet unter anderem auch zur Betreuung und Überwachung der Fernverbindung von Regensburg nach dem Westen und der Fährverbindung über die Donau befand sich das Kloster besonders nach der Übertragung der bayerischen Herzogsgewalt an die Wittelsbacher 1180 mitten in der Auseinandersetzung zwischen dem König, den Herzögen, sowie dem Bischof und den Bürgern der Stadt um die Herrschaft über Regensburg⁵⁹. Mit dem Ziel des Ausbaus der herzoglichen Machtstellung um Regensburg herum bedrängten die Wittelsbacher vor allem das Kloster Prüfening, wobei sie sich gewaltsam einiger im Klosterbesitz befindlicher Dörfer bemächtigten.⁶⁰ Das Kloster leistete jedoch erbitterten Widerstand und trug den Streit sogar vor die Kurie. Dennoch war das Kloster ständig in Gefahr „*von der entstehenden Landesherrschaft erdrückt zu werden*“⁶¹, da die Herzöge unbeeindruckt von päpstlichen Mah-

⁵⁴ Das Bücherverzeichnis von Kloster Prüfening im 12. Jahrhundert ist nachzulesen in clm 13002. Aufgeführt werden hier neben der Patristik, frühmittelalterlicher und profananter Literatur auch einige „moderne“ Autoren, wie Anselm von Canterbury und Hugo von St. Victor.

⁵⁵ Glaser, HbBG Bd. I, S. 557.

⁵⁶ So etwa Schmitz, S. V.

⁵⁷ So Wurster, Die Regensburger Geschichtsschreibung im 17. Jahrhundert, S. 76. Die „*Vita Erminoldi*“ des Mönchs Konrad ist gedruckt in MGH SS 12, S. 480–500 ff.

⁵⁸ Siehe zur Auseinandersetzung zwischen Königtum und Herzogtum ab 1180 Stefan Rudolf Mayer, Das Ringen Bayerns und des Kaiserhofes um die Reichsstadt Regensburg 1486/92–1508, München 1995, S. 10–24.

⁵⁹ Vgl. dazu v. a. Schmid, Regensburg, München 1995, S. 78 ff.

⁶⁰ Zur Wittelsbacher Politik siehe Schmid, Kloster Prüfening, in: ZBLG 58 (1995) S. 291–315; 1181 erwarb Otto I. Prebrunn, 1224 bemächtigte sich Ludwig der Kelheimer der Marksiedlung Abbach und Weichs. Vgl. auch Schmid, Regensburg, S. 80 f.

⁶¹ Siehe Schmid, Kloster Prüfening, S. 295.

nungen⁶² ihre Übergriffe aufs Klostergut weiter fortsetzten. Die Bedrückung durch die Wittelsbacher führte nach 1230 zur Resignation zahlreicher Äbte, die vor der Übermacht der Herzöge zu kapitulieren schienen. Trotz mancher Beschwerde-Appelle an Kaiser und Papst durch die Klostergemeinschaft gelang es den Herzögen 1242 nach dem Aussterben der bisherigen Klostersvögte, den Grafen von Bogen⁶³, die Klostersvogtei zu erringen.⁶⁴ Dieses Verfassungsinstrument benutzte vor allem Ludwig der Kelheimer rigoros zur Durchsetzung seiner herzoglichen Interessen. Infolge dessen kam es zu den berühmten „Prüfeningerkundfälschungen“⁶⁵, aufgrund derer Innozenz IV. dem Kloster 1249 die freie Vogtwahl und die Möglichkeit der Absetzung der Vögte zugestand.⁶⁶ Die ständigen Auseinandersetzungen mit den Wittelsbachern und der beständige Güterverlust im 13. Jahrhundert trug entscheidend zum Niedergang des Klosters bei, der seinen Höhepunkt in einer Administrationsverwaltung des Klosters zwischen 1291 und 1297 fand. Obwohl das Kloster 1277 eine eigene Gerichtsbarkeit im Kern des Klosterbezirks und damit eine weitgehende Selbstverwaltungskompetenz erhalten hatte und sich die Beziehungen zu den Wittelsbachern zum Ende des 13. Jahrhunderts zu entspannen begannen, war die große Zeit des Klosters unwiderruflich längst Vergangenheit. Erst im 14. und 15. Jahrhundert stieg Prüfening zur Klosterhofmark und Prälatur auf, ehe es 1803 der Säkularisation zum Opfer fiel.⁶⁷

Die „Annales Ratisponenses“ und die „Annales Pruveningenses“ sind in zwei Original-Handschriften erhalten, die in der Sekundärliteratur ausführlich beschrieben sind. Die Handschriften können ein wichtiges und entscheidendes Kriterium für die genaue Einordnung der Annalen in den historischen Zusammenhang, bei der Datierung und der Entstehung sein, so daß sie hier ausführlich vorgestellt werden sollen.

Die Handschrift des Codex Monacensis (clm 14733) [E], die heute in der Bayerischen Staatsbibliothek aufbewahrt wird, stammt aus dem Kloster St. Emmeram⁶⁸ und wird in unserem Zusammenhang im allgemeinen als „St.Emmeramer Handschrift“ bezeichnet. Es handelt sich hierbei um ein ungebundenes Notizbuch des Regensburger Kanonikers Hugo von Lerchenfeld, einem „*Büchlein aus Abfallpergament*“⁶⁹. Laut Wattenbach⁷⁰ war es auch Hugo von Lerchenfeld, der den Codex angelegt hat. Geschrieben wurde diese Handschrift im ausgehenden 12. Jahrhundert⁷¹. Das Büchlein beinhaltet Urkunden, Briefe, familiengeschichtliche Notizen, Gebete und Aufzeichnungen zur Wetterkunde und vieles mehr. Ab den Seiten 17 und nach dem unvermittelten Abbruch ab Seite 25 befinden sich die gesamten A. R. vom Jahre 1 bis

⁶² Durch Eingreifen Innozenz IV. wurde der Herzog jedoch veranlaßt, Prüfening für die geraubte Marksiedlung Abbach mit den Orten Königswiesen und Matting zu entschädigen. (vgl. Schmid, Kloster Prüfening, S. 295).

⁶³ Vgl. Schwarz, S. 78 und Anmerkungen sowie Schmid, Regensburg, S. 102.

⁶⁴ Vgl. Schmid, Kloster Prüfening, 297 und Schmitz, S. 10 ff.

⁶⁵ Siehe Hans Hirsch, Die Urkundenfälschungen des Klosters Prüfening, in: MIÖG 29 (1908), S. 1–63.

⁶⁶ Vgl. Schmid, Kloster Prüfening S. 298.

⁶⁷ Vgl. Schmid, Kloster Prüfening, S. 300–315.

⁶⁸ Früher war die Handschrift unter dem Namen: St. Emmerami G 117 bekannt.

⁶⁹ Fichtenau, S. 323.

⁷⁰ MGH SS 17, S. 578.

⁷¹ Vollständige Bezeichnung: Clm. 14733 membr. in 8 saec. XII ex..

zum Jahre 1167 bzw. 1174 vollständig eingetragen. Von 1174 bis 1201 reicht dann die früher sogenannte „Continuatio Hugonis de Lerchenfeld“, eine eigenhändige Eintragung des Kanonikers Hugo von Lerchenfeld. Die ganzen Annalen, so meint Wattenbach, hätten früher den Namen „Hugonis Ratisponensis Chronica“⁷² geführt.

Der Codex Vindobonensis (cod. 12600) [P], der seit 1849 in der Wiener Nationalbibliothek aufbewahrt wird, stammt aus dem Kloster Prüfening.⁷³ Obwohl diese Sammlung im allgemeinen als „Wiener Handschrift“ bezeichnet wird, wird sie in unserem Zusammenhang oft „Prüfeningener Codex“ genannt. Die Handschrift besitzt 137 Seiten und ist im 12. Jahrhundert entstanden. Der Codex besteht aus drei Teilen. Fichtenau unterschied dabei einen eigentlichen Annalenteil (f. 1–21), einen Teil mit mathematischen und astronomischen Schriften (f. 22–40) und einen Teil mit Schriften Bedas (f. 42–137). Dieser dritte Teil dürfte vor 1158 fertiggestellt worden sein. Alle drei Teile wurden laut Schmitz wohl bald nach 1200 zusammengefügt, was nicht bedeutet, daß sie alle um 1200 geschrieben wurden.⁷⁴ Der Text, den Wattenbach 1861 im 17. Band der MGH als „Annales Ratisponenses“ veröffentlicht hat, befindet sich ganz zu Beginn der Handschrift auf den Seiten 1r bis 6v. Dort finden sich die Aufzeichnungen der Jahre 1 bis 1167. Diese Aufzeichnungen erfolgten nach Wattenbach im 12. Jahrhundert⁷⁵, Schmitz datiert die Abfassung etwas genauer zwischen 1130 und 1170⁷⁶. Weitere Eintragungen erfolgten schließlich marginal und interlinear bis zum Ende des 12. Jahrhunderts. Die Handschrift entstand nach übereinstimmender Meinung der Forschung unter Anleitung des Mönches Wolfger im Kloster Prüfening.⁷⁷

In derselben Handschrift cod. 12600 sind auch die Eintragungen enthalten, die Wattenbach ebenfalls 1861 als „Annales Pruveningenses“ edierte. Es handelt sich dabei um eingestreute historische Notizen in sogenannten Ostertafeln. In diesen „Circuli ad deprehendendas anni lunas paschales“ wurden die beweglichen Ostertage für eine lange Reihe von Jahren ermittelt. In diesem Fall handelt es sich um „Tabulae decemnovenales“ für die Jahre 1 bis 1595, die in der Wiener Handschrift aufgeführt sind. Die Ostertafeln mit den historischen Eintragungen befinden sich direkt im Anschluß an die „Annales Ratisponenses“ (f. 1r–6r) auf den Seiten 7r bis 14r.⁷⁸ Wattenbach meinte erkennen zu können, daß „das meiste von einer Hand des ausgehenden 13. Jahrhunderts geschrieben sei, manches von einer älteren Hand“.⁷⁹ Müller gibt die Entstehung der Eintragungen genauer mit dem Ende des 12. und dem Ende des 13. Jahrhunderts an.⁸⁰ Wie die Fassung der A. R. sind diese Eintragungen ohne Zweifel im Kloster Prüfening vorgenommen worden. Die historischen Eintragungen reichen vom Jahr 770 bis 1298 und sind ausschließlich Marginal- und Interlinearzusätze zu den Ostertafeln.

Die Entstehungszeit und die Entstehungsgeschichte der A. R. und der A. P. erscheint ziemlich komplex und vielfach undurchsichtig. Die größten Anstren-

⁷² MGH SS 17, S. 578.

⁷³ Vollständige Bezeichnung: Cod. 12600 (früher Suppl. 372) membr. saec. XII. in folio.

⁷⁴ Vgl. Schmitz, S. 198 ff.

⁷⁵ MGH SS 17, S. 578.

⁷⁶ Schmitz, S. 198.

⁷⁷ Siehe S. 13 f.

⁷⁸ Vgl. Schmitz, S. 199.

⁷⁹ MGH SS 17, S. 606 (Übersetzung vom Verfasser).

⁸⁰ Vgl. Müller, S. 210.

gungen zur Klärung dieser Fragen wurden in den 1920er Jahren angestellt, wobei die Ergebnisse auch kontrovers diskutiert wurden. Eine Einigkeit in allen Fragen scheint bis heute nicht erzielt zu sein. Die meisten Probleme jedoch dürfen heute als gelöst betrachtet werden.

Wattenbach nahm an, daß im St. Emmeramer Codex der A. R. (E) eine Zusammenfassung bis zum Jahre 1130 vorlag, die von mindestens zwei Händen erstellt worden sei. Er unterschied dabei einen Autor und einen ihm zur Hand gehenden Schreiber.⁸¹ Alles weitere schien ihm im ausgehenden 12. Jahrhundert erstellt worden zu sein, und zwar von Hugo von Lerchenfeld, dem er sowohl die Sammlung des Codex, als auch die durchgehende Schreibhand zuwies.⁸² Dabei habe Hugo eine Quelle abgeschrieben. Die Aufzeichnungen von 1174 bis 1197 bzw. 1201 seien von Hugo ohne Quelle aus eigener Kenntnis erstellt worden.

Friedrich Baethgen stellte bei seinen Untersuchungen 1924 fest, daß die gesamten Annalen dieses Codex bis zum Ende der Eintragungen für 1167 „von ein und derselben Hand geschrieben“ worden seien.⁸³ Lediglich die Eintragungen der Jahre 591⁸⁴ bis 722⁸⁵ seien von einer anderen Hand erstellt worden. Ab dem Wort „principem“ (722) setze wieder die erste Hand ein, die bereits die Jahre 1 bis 591 aufgezeichnet habe. Im Jahre 1174 beginne dann „wieder eine neue Hand, diejenige Hugos selbst“⁸⁶ Diese Aussage war insoweit irreführend, als Hugo ja auch die vorherigen Eintragungen vorgenommen hatte.

Heinrich von Fichtenau kam 1937 ebenfalls zu dem Ergebnis, daß Hugo von Lerchenfeld selbst den Großteil der Annalen in die Handschrift eingetragen habe. Er stellt fest, daß Hugos Schrift ab dem Jahr 35 nachzuweisen sei. Weiter habe Hugo die Arbeit mit einem Regensburger Mönch fortgesetzt, dessen Schrift von 604 bis 722 erkennbar sei. 722 habe Hugos Schrift mitten in dem Wort „principem“⁸⁷ wieder eingesetzt und bis 1174 geführt. Der Zeitraum von 1174 bis 1201 sei von Hugo ohne Vorlage notiert worden.⁸⁸

Somit wird man feststellen dürfen, daß die Forschung – abgesehen von der mißverständlichen Aussage von Baethgen – darin einig ist, daß der überwiegende Teil dieser Annalen von Hugo von Lerchenfeld aufnotiert wurde. Der Entstehungszeitraum dieser Fassung der A. R. ist daher klar ins letzte Drittel des 12. Jahrhunderts zu datieren.

Sehr viele verschiedene Hände haben im Gegensatz zu E an der Prüfeninger Redaktion der A. R. (P) gearbeitet. Wattenbach nahm zunächst eine durchgehende Hand bis zu den Ereignissen von 1130 an. Die Hand wechselte dann für Wattenbach bei den Aufzeichnungen ab 1130. Dann habe – wobei sich Wattenbach nicht sicher scheint – ab 1146 ein weiterer Autor das Schreibrohr übernommen, worauf ein letzter Schreiber von 1155 bis 1167 Aufzeichnungen vornahm. Weiter seien aus dem 12. Jahrhundert weitere Randeintragungen zu erkennen. Diese Hand führte auch Verbesserungen an Zahlen und Wörtern, wie etwa bei der Jahreszahl 1155, aus.⁸⁹ Diese letzte Hand ist bei

⁸¹ MGH SS 17, S. 577.

⁸² MGH SS 17, S. 578.

⁸³ Siehe Baethgen, S. 301.

⁸⁴ MGH SS 17, S. 580, Z 27.

⁸⁵ MGH SS 17, S. 581, Z. 13.

⁸⁶ Siehe Baethgen, S. 301.

⁸⁷ MGH SS 17, S. 581, Z. 13.

⁸⁸ Vgl. Fichtenau, S. 322 ff.

⁸⁹ MGH SS 17, S. 578.

Wattenbach *kursiv* gedruckt. Aufgrund des Inhalts des Textes ging Wattenbach davon aus, daß der Schreiber bis 1130 ein Prüfeningener Mönch gewesen sein muß.

Friedrich Baethgen ging ebenfalls davon aus, daß die Annalen bis 1130 „in einem Zuge geschrieben“ worden seien. Weitere Schriftwechsel erkannte er mit den Jahren 1134, 1146, 1152 und 1155. Diese letzte Hand schrieb dann bis 1167, so Baethgen. Auch die Randeintragungen einer weiteren Hand des ausgehenden 12. Jahrhunderts seien deutlich erkennbar.⁹⁰

Ernst Klebel hat 1928 bei seiner Untersuchung eine einheitliche Abfassung bis 1130 festgestellt. Eine zweite Hand habe bis 1133, eine dritte bis 1147 und eine vierte bis 1167 geschrieben. Eine fünfte Hand habe dann die Randbemerkungen eingetragen. Diese letzte Hand habe wohl zwischen 1195 und 1200 geschrieben.⁹¹ Fichtenau wollte dagegen nur vier verschiedene Hände gelten lassen. So nannte der den Grundstock der Annalen bis 1130, eine Fortsetzung durch Wolfger von Prüfening für die Jahre 1130 bis 1146 und eine weitere Fortsetzung eines weiteren Prüfeningener Mönchs, der die Ereignisse von 1147 bis 1167 vermerkte. Ende des 12. Jahrhunderts habe ein weiterer Mönch die Annalen ergänzt.⁹²

Die moderne Forschung erkennt mit Schmitz ebenfalls die einheitliche Abfassung bis 1130 an. Mit „postea romanus populus“⁹³ beginne dann der von Wolfger verfaßte Teil von 1130 bis 1146, wobei jedoch Duktus und Tinte oft wechselten. Übereinstimmend mit Fichtenau, aber gegen Baethgen⁹⁴ wurde laut Schmitz das Werk anschließend von einem anderen Prüfeningener Mönch bis 1167 fortgeführt. Gegen Ende des 12. Jahrhunderts seien die Annalen interlinear und marginal ergänzt worden.⁹⁵

Festzustellen bleibt trotz einiger differierender Ergebnisse, daß diese Fassung der A. R. im Zeitraum von etwa 1130 bis längstens um 1200 entstanden sein muß. Damit ist der hier überlieferte Annalenteil weitaus der ältere gegenüber dem St. Emmeramer Codex.

Wattenbach erkannte klar, daß aufgrund der Eintragungsart der historischen Ereignisse in die Ostertafeln die Notizen in den Annales Pruveningenses „nicht durchgehend geschrieben“ worden waren. Die Anmerkungen seien von verschiedenen Händen eingefügt worden. Das meiste sei jedoch von einer Hand des ausgehenden 13. Jahrhunderts geschrieben worden, die von Wattenbach mit „A“ bezeichnet wurde. Einige Einfügungen seien auch von einer anderen, älteren Hand. Die ersten drei Eintragungen zu 770, 784 und 1092 habe eine Hand des 13. Jahrhunderts notiert. Die Eintragungen zu 1106 und 1109 bis „fundatur“ habe eine ältere Hand des 12. Jahrhunderts notiert. Mit „Monasterium“ (1109) setze dann die Haupthand A ein, die alles weitere notiert habe, außer von 1125 bis 1139, das eine Hand des 12. Jahrhunderts notierte, und 1146 bis 1152, ebenfalls aus dem 12. Jahrhundert. Auch die letzte Eintragung zu 1298 stamme von einer weiteren Hand.⁹⁶ Müller folgt in seinen Ergebnissen weitgehend Wattenbach. Den größten Teil der Eintragungen habe die Hand „A“ des späten 13. Jahrhunderts gemacht. Von 1106 bis 1219 seien jedoch verschiedene Hände des

⁹⁰ Vgl. Baethgen, S. 300.

⁹¹ Vgl. Klebel, S. 144.

⁹² Vgl. Fichtenau, S. 322.

⁹³ MGH SS 17, S. 585, Z. 37.

⁹⁴ Vgl. Schmitz, S. 236, Anm. 51/52.

⁹⁵ Vgl. Schmitz, S. 235 f.

⁹⁶ MGH SS 17, S. 606.

späten 12. und des frühen 13. Jahrhunderts zu erkennen. Die Eintragung zu 1298 stamme ebenfalls von einer anderen Hand.⁹⁷

Als Entstehungszeit sei eine lange Zeitspanne zu berechnen, da man es hier nicht mit einer Kompilation, sondern mit „Originaleinträgen“ zu tun habe. Erste Notizen seien um 1200, ausführliche Einträge ab 1268 und weitere Einträge um 1284 zu verzeichnen. Müller nimmt an, daß eventuell die Auffindung der Gebeine des ersten Abtes Ermibold 1283 den Anstoß zur Beschäftigung mit der Klostergeschichte gab.⁹⁸

Es lassen sich normalerweise mit der Entstehung von Annalen kaum feste Autorennamen verbinden. Jedoch sind zwei Namen bekannt, die großen Einfluß auf die Entstehung der A. R. genommen haben: Wolfger von Prüfening und Hugo von Lorchfeld. Die A. P. sind dagegen völlig anonym entstanden, eine Tatsache, die sich auch als Hinweis auf die kontinuierliche Entstehungsweise dieser historischen Notizen begreifen läßt.

Die Verbindung des Mönches Wolfger von Prüfening mit den A. R. ist den Forschungen Heinrichs von Fichtenau zu verdanken. Wolfger war der „bekannteste Prüfeningener Schriftsteller des 12. Jahrhunderts“.⁹⁹ Wolfger¹⁰⁰ wurde wohl um 1100 geboren. Er erhielt eine eingehende Schulbildung im Kloster Michelsberg in Bamberg. Gegen Ende der 1120er Jahre dürfte er in Prüfening eingetreten sein. Neben seiner Tätigkeit in Prüfening ist Wolfger jedoch in ständiger Verbindung mit Bamberg geblieben. Oftmals ist er in der bischöflichen Kanzlei nachgewiesen. In Prüfening war er Schatzmeister, Bibliotheksleiter, Archivleiter, Schreiber und Illuminator, sowie der Kompilator eines Traditionsbuchs.¹⁰¹ Nach den Forschungen Fichtenaus ist es heute nicht mehr strittig, daß Wolfger in den Jahren 1130 bis um 1150 als Annalenschreiber tätig war. Vor allem der „Prüfeninger Codex“ (cod. 12600) entstand unter der Anleitung Wolfgers.¹⁰² Wie Schmitz nachweist, veranlaßte Wolfger gleich zu Beginn seiner Tätigkeit in Prüfening die Zusammenstellung eines neuen Annalenwerks bis 1130. Die Ereignisse von 1130 bis 1146 habe Wolfger, so Fichtenau und Schmitz, daraufhin mit eigener Hand niedergeschrieben.¹⁰³ Die Fortführung der Annalen bis zum Jahr 1167 sei weiter unter der Regie Wolfgers geschehen.

Daneben wirkte Wolfger als Verfasser einer Vita Ottos von Bamberg und einer Vita Dietgers von St. Georgen (1140–1146) und als Verfasser des Werks „De scriptoribus ecclesiasticis“ (nach 1165). Er führte das Traditionsbuch (ab 1140), legte zwei Bibliothekskataloge an und wirkte als Urkundenaussteller für König Konrad III. und den Bamberger Bischof Eberhard II. Gestorben ist Wolfger nach 1173.¹⁰⁴ Wolfger war nach Fichtenau „kein großer und in seinem Denken selbständiger Geist“.¹⁰⁵

Mit Wolfger dürfte damit der Hauptverantwortliche für die Erstellung dieses Annalenwerks vor uns stehen. Geht man davon aus, daß das Werk um 1130 vom Beginn der

⁹⁷ Siehe Müller, S. 210.

⁹⁸ Alle Angaben nach Müller, S. 211.

⁹⁹ Vgl. Schmitz, S. 235.

¹⁰⁰ Vgl. auch Bischoff, Wolfger von Prüfening, in: Stammler-Langosch, Verfasserlexikon, Sp. 1051 bis 1056.

¹⁰¹ Vgl. Schmitz, S. 235. Zur Frage des Traditionsbuches vgl. Schwarz, S. 28 ff.

¹⁰² Siehe Schmitz, S. 198.

¹⁰³ Siehe Fichtenau, S. 322 und Schmitz, S. 235.

¹⁰⁴ Vgl. Fichtenau, S. 351.

¹⁰⁵ Vgl. Fichtenau, S. 351.

Zeitrechnung bis zur Gegenwart geschrieben wurde, woran kein Zweifel ist, und Wolfger dann die Ereignisse von 1130 bis 1167 teils eigenhändig, teils unter seiner Anleitung in einer Handschrift zusammenfassen ließ, so kann Wolfger als der (Allein-)Verantwortliche dieser Fassung der A. R. gelten.¹⁰⁶

Ähnliches gilt für Hugo von Lerchenfeld¹⁰⁷ und die Fassung der A. R., die in seinem Notizbuch (clm 14733) gefunden wurde. Die Lerchenfelds waren bayerischer Uradel, ansässig zwischen Straubing und Regensburg. Sie waren Ministerialen der Grafen von Bogen und Lehnsleute der Herzöge von Bayern. Erstmals erwähnt ist ein Pernhard von Lerchenfeld um 1070. Hugo von Lerchenfeld war ein Urenkel jenes Pernhard, sowie mütterlicherseits der Großvater des späteren päpstlichen Legaten Albert Behaim (Albertus Bohemus). Seit 1180 waren die Lerchenfelds Regensburger Vollbürger. Hugo war vermutlich seit 1178 Domherr¹⁰⁸ zu Regensburg und war „*offenbar viel gebildet*“.¹⁰⁹ Sonst ist wenig über ihn zu erfahren, er ist der Nachwelt nur durch sein Notizbüchlein bekannt geworden. Das Notizbuch enthält neben geistlichen Betrachtungen, Sonnen- und Mondfinsterniskalender und Witterungskunden, geographische, chronologische und historische Aufzeichnungen, darunter eine Fassung der A. R., die Hugo in Zusammenarbeit mit einem nicht näher bekannten Regensburger Mönch selbst aufnotiert und von 1174 bis 1197 eigenständig fortgesetzt hat. Bemerkenswert ist dabei, daß in dieser Handschrift zum ersten Mal die arabischen Zahlen konsequent angewendet wurden. Letztmals erwähnt ist Hugo im Regensburger Domkapitel am 28. Juli 1216. Er dürfte um 1217 verstorben sein. Eine Verbindung zum Kloster St. Emmeram ist weder für Hugo noch für den ihn unterstützenden Mönch nachzuweisen.

Ebenso wie beim Prüfeninger Codex kennen wir mit Hugo von Lerchenfeld also auch den Verfasser der „Regensburger Fassung“ der A. R. Für beide Fassungen der Annalen liegt somit der seltene Glücksfall vor, die jeweiligen Verantwortlichen für die Erstellung ein wenig näher zu kennen.

Zu unterscheiden sind nun allgemeine Quellenwerke, von denen Teile in die Annalen eingeflossen sind, und mögliche Regensburger Quellen, die als Vorläufer der A. R. gedient haben könnten. Besonders der letztere Fall ist akribisch von der historischen Wissenschaft erforscht worden. Da hier vielfältigen Zusammenhängen zwischen den beiden Fassungen der A. R. und verlorenen und bestehenden Vorlagen nachzuspüren ist, erweist sich die Darstellung als recht kompliziert.

Wattenbach erkannte für die Kompilation der A. R. bis 1130, die ja in beiden Handschriften fast identisch ist, zahlreiche Quellen, die die Schreiber benutzt hatten. Er nannte die *Historia miscella*, die *Gesta Potificum*, *Beda* und *Paulus Diaconus*. Diese Werke seien zwar nicht in der ursprünglichen Fassung benutzt worden, sie seien aber sicher aus anderen nicht näher bezeichneten Annalenwerken geschöpft und exzerpiert worden. Vieles stimme mit der Chronik Hermanns von der Reichenau überein, vieles

¹⁰⁶ Vgl. auch Schwarz, S. 30–32; sie stützt sich bei ihren Ausführungen über Wolfger ausschließlich auf Fichtenau.

¹⁰⁷ Vgl. etwa Wattenbach-Schmale, *Geschichtsquellen*, I, S. 233 und Schmitz, S. 42 und 236.

¹⁰⁸ Zum Regensburger Domkapitel siehe Schmid, Regensburg, S. 211 f.

¹⁰⁹ Vgl. Artikel „Hugo von Lerchenfeld“ von Theodor von Heigel in ADB, Bd. 18, Leipzig 1883, S. 422 f.

aber auch nicht. Falls diese Chronik den Schreibern vorgelegen habe, so haben sie diese nach 714 nicht mehr herangezogen. Es seien wohl viele kleine Annalenwerke und auch Zusammenfassungen des Hermann benutzt worden, so daß die Herkunft der Nachrichten nicht mehr nachvollziehbar sei. Klar festgestellt werden konnte aber die Benutzung der *Annales Fuldenses* für den Zeitraum von 714 bis 896, die *Vita des Heiligen Bonifaz und Liutprands Antapodosis* für die Ereignisse des Jahres 894. Danach seien lokale Quellen angefügt, die teilweise mit den „*Annales sancti Emmerami minores*“ übereinstimmen, aber nicht von dort abgeschrieben sein können. Für den Zeitraum nach 900 konnte Wattenbach keine Quellen mehr ausfindig machen.¹¹⁰

Im Einzelnen konnte Wattenbach die Benützung der *Annales Fuldenses* für die Jahresberichte der A. R. für 714, 726, 737, 741, 764, 765, 775, 776, 783, 802, 814, 816, 826, 831, 840, 843, 851 und 860 feststellen. Die *Gesta Pontificum* wurden für die Jahre 722 und 732, die *Vita Bonifatii* für das Jahr 714 und *Liutprands Antapodosis* für die Ereignisse der Leichensynode für Papst Formosus, die die A. R. im Jahre 894 schildern, benützt.

Da ab dem Jahr 900 keine Quellen mehr ausgemacht werden konnten, deutete vieles auf eine verlorene Quelle hin (s. u.). Für die A. P. konnte Wattenbach keine Quelle feststellen, was wiederum auf eine zeitgeschichtliche Abfassung hindeutet.

Da wie erwähnt ab dem 10. Jahrhundert für beide Fassungen der A. R. keine Quellen mehr gefunden werden konnten, jedoch beide Fassungen wohl bis 1130 an einem Stück geschrieben worden waren, ergab sich schon für den Herausgeber Wattenbach der Schluß, daß beide Fassungen eine verlorene und nicht mehr bekannte Quelle benutzt haben mußten. Wattenbach ging davon aus, daß beide Fassungen aus derselben Quelle geschöpft hätten, wobei keine von beiden eine fehlerlose Abschrift biete.¹¹¹ Die abgeschriebene Quelle müsse indessen weitaus umfangreicher und reichhaltiger gewesen sein. Die Übereinstimmung der Fassungen mit der abgeschriebenen Handschrift reiche dabei bis 1167, wobei von 1100 bis 1130 und nach 1147 deutliche Abweichungen bestünden.

Dagegen bezeichnete Baethgen 1924 die Annahme Wattenbachs, einer einheitlichen Vorlage bis ins Jahr 1167 als „*sehr unwahrscheinlich*“¹¹². Baethgen legte dagegen dar, daß von einer gemeinsamen Quelle von E und P nicht gesprochen werden dürfe. Vielmehr erkannte er in E eine direkte Ableitung aus P (s. u.). Aufgrund der von Leidinger¹¹³ in einer Münchner Sammelhandschrift entdeckten Regensburger Notizen, die mit den bekannteren A. R. teilweise übereinstimmten, aber auch teilweise davon abwichen, folgerte Baethgen, daß auch P kein Original sein konnte, sondern auf eine Abschrift eines verlorenen Archetypus zurückgeführt werden mußte. Dabei sei in P ein vollständiges Annalenwerk, das von 1 bis 1130 reichte und weit umfassender war, im Jahre 1130 teilweise abgeschrieben worden. Diesen Archetypus (A) wies er als ein im 11. Jahrhundert im Raum Regensburg entstandenes Annalenwerk aus. P und die von Leidinger gefundene Quelle¹¹⁴ seien Auswahlabschriften aus A. Um 1200 sei die

¹¹⁰ MGH SS 17, S. 576 ff.

¹¹¹ MGH SS 17, S. 579.

¹¹² Siehe Baethgen, S. 301.

¹¹³ Vgl. Georg Leidingers Aufsatz im NA 24 (1898), S. 696–700.

¹¹⁴ Vgl. MGH SS 30/2, S. 745 ff. ediert von Baethgen. Die Notizen fand Leidinger im clm 14594 aus dem 13. Jahrhundert. Auch Schmitz, S. 236., meint, daß diese Notizen eine fragmentarische Auswahl aus dem Archetypus darstellen.

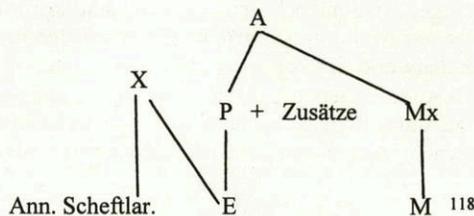
Handschrift A, die weiter fortgesetzt worden war, in Prüfening erneut zur Hand genommen worden und aus A ergänzte man P. Die Handschrift E sei dagegen schon vor dieser erneuten Ergänzung von P abgeschrieben worden und ab 1100 mit einer weiteren Quelle ergänzt worden, die auch in den Annales Scheftlarienses auftauche.

Diese Interpretation übernahm auch Fichtenau, der sich explizit an Baethgen anlehnte, indem er ausführte, der Grundstock der Annalen sei aus einer verlorenen Grundlage aus Regensburg bis 1130 gefertigt worden.¹¹⁵ Ende des 12. Jahrhunderts seien die Annalen dann durch einen Mönch aus der „ursprünglichen, inzwischen ebenfalls weitergeführten Vorlage“¹¹⁶ ergänzt worden.

Auch Schmitz übernahm die Baethgensche Interpretation, so daß diese auch den modernen Ansprüchen der Geschichtswissenschaft Genüge zu tun scheint und damit allgemein als gültige Darstellung des Überlieferungszusammenhangs anzusehen ist. Auch Schmitz betont die auszugsweise Übernahme der Ereignisse der Jahre 1 bis 1130 nach einer wahrscheinlich im 11. Jahrhundert begonnenen, aber verlorenen Regensburger Vorlage. Nach der Fortführung durch Wolfger und einen weiteren Mönch bis ins Jahr 1167 sei die Handschrift P Ende des 12. Jahrhunderts im Rückgriff auf die ursprüngliche Vorlage weiter ergänzt worden.¹¹⁷

Somit kann als nahezu gesichert gelten, daß die Handschrift P um 1130 angelegt wurde, indem eine ältere, umfangreichere Chronik der Jahre 1 bis 1130 teilweise abgeschrieben wurde, anschließend bis 1167 eigenständig in Prüfening fortgeführt wurde und um 1200 nach der ursprünglichen Vorlage mit zahlreichen Zusätzen (bei Wattenbach kursiv, vierte bzw. fünfte Hand) erneut erweitert wurde. Die Handschrift E dagegen ist wohl von P vor 1200 bis zum Jahr 1167 abgeschrieben worden, und ab 1100 um eine weitere Quelle erweitert worden, ehe Hugo von Lerchenfeld von 1174 bis 1201 seine eigenen Erlebnisse aufnotierte.

Wie bereits dargelegt, sind die beiden Fassungen der A. R. eng miteinander verwandt. Es konnte von der Forschung geklärt werden, daß sowohl P als auch E auf dieselbe, verlorene Grundlage bis 1130 zurückzuführen sind, wobei E vor 1200 von P abgeschrieben wurde. E dagegen wurde nach der Abschrift von P für den Zeitraum ab 1100 mit einer weiteren unbekanntenen Quelle (X) kompiliert, die auch in den Annales Scheftlarienses auftaucht. Auf diese Weise wurde E ebenfalls bis 1167 geführt, ehe Hugo von Lerchenfeld von 1174 bis 1201 seine eigenen, auf keiner Quelle fußenden Eintragungen machte. Baethgen entwarf aufgrund dieser Überlegungen folgendes Stemma:



¹¹⁵ Vgl. Fichtenau, S. 321.

¹¹⁶ Siehe Fichtenau, S. 322.

¹¹⁷ Vgl. Schmitz, S. 236 und Anm. 53, wo er nachdrücklich auf die Ergebnisse Baethgens verweist.

¹¹⁸ Siehe Baethgen, S. 309.

Auch Fichtenau hatte bereits 1937 betont, daß aufgrund der großen textlichen Übereinstimmung von P und E und der eindeutig späteren Entstehungszeit des Grundstocks von E Hugo den „Prüfeninger Codex“ (P) abgeschrieben hat. Die Zusätze Hugos, so meinte Fichtenau, stammten aus den Schäftlarnner Annalen und einem Regensburger Bischofskatalog.¹¹⁹ Auch Schmitz und Müller stützen die Interpretation Baethgens, indem sie genauer als Fichtenau auf die Ergänzungen Hugos ab dem Jahr 1100 aus einer Quelle, die auch in den „Annales Scheftlarienses maiores“ erscheint, hinweisen.¹²⁰

Somit scheinen die Zusammenhänge zwischen P und E geklärt und unstrittig zu sein.

Ein Zusammenhang zwischen E, P und den A. P. ist dagegen bisher nicht nachgewiesen worden. An Quellen konnte Müller bislang nur einige wörtliche Übereinstimmungen der A. P. mit dem „Annalium Ratisponensium Supplementum“¹²¹ für die Jahre 1109 (Klostergründung Prüfening), 1114 (erster Abt von Prüfening) und 1253 (Tod Herzogs Otto II) feststellen.¹²² Ein weiterer Zusammenhang mit anderen Quellen ist bisher nicht erwiesen worden.

Dagegen hat schon Wattenbach erkannt, daß ein Zusammenhang zwischen den A. R. und den Annalen von Admont, Garsten und Salzburg und den Annales Scheftlarienses minores besteht. Da er zahlreiche wörtliche Übereinstimmungen feststellte, nahm er an, daß alle diese Annalen aus einer gemeinsamen Regensburger Quelle stammten. Weiterhin konnte Wattenbach die wörtliche Übereinstimmung der A. R. mit den Annalen von Göttweig für die Jahre 1075 bis 1083 nachweisen.¹²³

Auch Klebel konstatierte später zahlreiche wörtliche und inhaltliche Übereinstimmungen zwischen dem Prüfeninger Codex (P) und der Stammbandschrift der Salzburger-Admonter-Gruppe, und zwar von 900 bis 1167.¹²⁴ Klebel meinte, es könne „keinem Zweifel unterliegen, daß die Stammbandschrift der Salzburger-Admonter Gruppe den Grundstock bis 1052 und ebenso die Fortsetzung von 1146 bis 1167 ... benutzt hat“.¹²⁵ Näheres kann im Rahmen dieser Arbeit nicht ausgeführt werden, es soll hier der Hinweis auf den Zusammenhang genügen. Weiter darf eine Forscherkontroverse der 1920er Jahre über mögliche Zusammenhänge zwischen den A. R. und den älteren Salzburger Annalen zwischen Bresslau, Dietrich und Klebel als bisher nicht geklärt angesehen werden.¹²⁶ Dagegen scheint aber ein Zusammenhang der A. R. mit der sogenannten „Salzburger Kompilation“ (Annales Juvanenses maximi), wie ihn Wattenbach erkannt hatte, auch in der neueren Forschung durchaus anerkannt zu sein.¹²⁷

¹¹⁹ Siehe Fichtenau, S. 321 ff., v. a. S. 324.

¹²⁰ Schmitz, S. 236 und Müller, S. 280.

¹²¹ MGH SS 30/2, S. 1926–34.

¹²² Vgl. Müller, S. 211.

¹²³ MGH SS 17, S. 578.

¹²⁴ Siehe Klebel, S. 145 mit genauen Angaben der Übereinstimmungen.

¹²⁵ Vgl. Klebel, S. 145.

¹²⁶ Harry Bresslau, Die älteren Salzburger Annalen, in: Abhandlungen der Berliner Akademie der Wissenschaften 1923/ zweite Abteilung phil. hist. Klasse, S. 29–35, und Dietrich, Die Geschichtsquellen des Klosters Reichenau, 1897, lehnten diesen Zusammenhang ab, Klebel dagegen vermeinte einen Zusammenhang festgestellt zu haben. Vgl. Klebel, S. 139ff. mit Darstellung der Kontroverse.

¹²⁷ Vgl. Müller, S. 280.

Der Inhalt der Annales Ratisponensis und der Annales Pruveningenses

Die Analyse des Inhalts erfolgt nach dem Druck der Annalen in den MHG SS Bd. 17. Die A. R. hat Wattenbach auf den Seiten 579–590, die A. P. auf den Seiten 606–609 ediert. Da für A. R. zwei Handschriften vorliegen, hatte sich Wattenbach für folgende Vorgehensweise entschieden: Er folgt vornehmlich dem „Prüfening Codex“ (P, bei Wattenbach 1). Nur wo beide Fassungen stark voneinander abweichen, bietet er beide Fassungen nebeneinander in zwei Spalten. Dies gilt für die Jahre 1 bis 12, die Jahre von 1100 bis 1130, sowie für die Jahre 1146 bis 1164. Nach dem Ende des Prüfening Codex (P) im Jahre 1167 fügte Wattenbach die „Continuatio Hugonis de Lerchenfeld“ aus dem Emmeramer Codex (E) den A. R. an. Der Druck der Annalen wird ab dem Jahr 471 komplett wiedergegeben. Der Teil, für den Wattenbach zahlreiche Quellen angeben konnte, ist klein gedruckt. Dieser Teil reicht von 1 bis 895. Die A. P. hat Wattenbach erst zu Annalen „gemacht“, indem er die Zusätze zu den Ostertafeln, die er in der Handschrift P vorfand, einfach exzerpierte und anschließend in ein Jahresschema umformte.

Wie oben dargelegt, kann man die A. R. zeitlich klar in zwei Teile gliedern. Der erste Teil reicht vom Jahre 1 bis zum Jahre 1130, wobei eine ältere, fertiggestellte Quelle abgeschrieben wurde. Von 1130 bis 1167 bzw. 1201 reicht dann der „zeitgeschichtliche“ Teil der A. R. Diese Einteilung entspricht in geradezu idealer Weise der Forderung von Schmale¹²⁸, daß mittelalterliche Geschichtsschreibung in eine Vergangenheits- und Zeit- bzw. Gegenwartsgeschichte eingeteilt werden müsse.

Die älteren Darlegungen bis 1130 lassen sich wiederum in zwei Zeiträume unterteilen. Der erste davon reicht dabei bis ca. 900, der zweite bis 1130. Als Kriterium muß hierbei der Umfang der berichteten historischen Ereignisse gelten. Der auffällige Umschwung um 900 fällt dabei exakt mit dem Datum zusammen, ab dem sich keine eindeutigen Quellen – außer der, von der sie abgeschrieben wurde – mehr feststellen lassen.

Über den Zeitraum von 1 bis 895 wird für ältere Annalen recht ausführlich berichtet. Es sind hier größtenteils weit mehr als die obligatorischen kurzen und lapidaren Sätze zu einem einzelnen Jahr vermerkt, wobei vor allem immer wieder die Annales Fuldenses herangezogen worden sind. Besonders ausführliche Darlegungen werden zum 6. und 7. Jahrhundert geboten, wobei weitaus die meisten Anmerkungen zu den Jahren 613 bis 722 gemacht worden sind.¹²⁹ Die Berichtsdichte liegt im 6. Jahrhundert bei elf Jahresnennungen, im 7. Jahrhundert bei acht Jahresnennungen. Nach einem sehr ausführlichen Bericht über den Hl. Bonifaz für 722¹³⁰ setzt dann von 726 bis 781 das „typische Annalenschema“ mit einem kurzen Satz pro Jahr ein; das 8. Jahrhundert ist mit 27 Jahresnennungen mit dem Schwerpunkt auf den Merowingern vertreten, wobei ebenfalls die Grundquelle die Annales Fuldenses gewesen sein müssen. Vom Jahr 783¹³¹, zu dem erneut sehr ausführliche Angaben gemacht werden, bis 895 wechseln sich dann sehr kurze mit ausführlichen Textpassagen ab¹³². Dieses 9. Jahrhundert ist mit 31 Jahresnennungen das bis dahin am ausführlichsten beschriebene Säculum.

¹²⁸ Vgl. Schmale, Mentalität und Berichtshorizont, Absicht und Situation hochmittelalterlicher Geschichtsschreiber, in: HZ 226 (1978), S. 5.

¹²⁹ Vgl. MGH SS 17, S. 580 f.

¹³⁰ Vgl. MGH SS 17, S. 581.

¹³¹ Vgl. MGH SS 17, S. 581.

¹³² Sehr ausführlich sind u. a. die Jahre 851, 869 und 894 beschrieben; vgl. MGH SS 17, S. 581.

Mit dem Ende der bekannten Quellen um 900 setzt dann ein konsequent annalistisches Schema ein, wobei selten mehr als ein Ereignis pro Jahr notiert wurde. Ein, maximal zwei kurze Sätze, umreißen dabei das beschriebene Ereignis. Dieser Stil zieht sich bis zum Jahr 1130 durch, wobei die Abweichungen der Handschriften P und E zwischen 1100 und 1130 nicht ins Gewicht fallen. Gleichzeitig wird jedoch auch die Anzahl der Ereignisse pro Jahrhundert in Jahresschritten stetig vermehrt. Aus dem 10. Jahrhundert sind 41 Jahre beschrieben, aus dem 11. Jahrhundert 33 Jahre mit Notizen versehen. Zwischen 1100 und 1130 hat P 14, E 12 Jahre mit Notizen versehen¹³³.

Mit dem Beginn der Zeitgeschichtsschreibung werden die Bemerkungen wieder ausführlicher, was für beide Handschriften gilt. Vielfach sind Eintragungen von mehreren Jahren sogar sehr detailliert geschildert, wie 1147, 1159, 1160, 1163 und v. a. 1165. Von 1130 bis 1167 ist fast zu jedem Jahr eine Eintragung vorhanden, es fehlen nur 1131, 1135, 1138, 1140, 1142, 1150, 1151, 1153 und 1161. Seit dem Amtsantritt Friedrich Barbarossas 1152 ist faktisch jedes Jahr mit umfangreichen Bemerkungen versehen worden.

Die eigenständige Fortsetzung in E durch Hugo von Lerchenfeld setzt im Jahre 1174 ein. Er notiert zahlreiche Ereignisse der Zeitgeschichte in 13 Jahresschritten bis zum Jahr 1197, wobei eine letzte Anmerkung zum Jahr 1201 außerhalb der Ordnung auf einem anderen Blatt notiert wurde.¹³⁴ Den weitaus breitesten Abschnitt nimmt dabei das Jahr 1187 ein, wo der Besuch Friedrichs in Regensburg und der Beginn des 3. Kreuzzugs geschildert werden. Auffallend ist bei Hugo eine sehr exakte Datierung fast sämtlicher angegebener Ereignisse.

Neben der Kopierung eines bestehenden Annalenwerks lag also der Schwerpunkt der A. R. auf der Zeitgeschichtsschreibung von den Jahren 1130 bis 1167 und im weiteren in der Zeitgeschichtsschreibung Hugos von 1174 bis 1201.

Die A. P. umfassen einen Zeitraum von 770 bis 1298. Die Eintragungen in die Ostertafeln wurden zu verschiedenen Zeiten von verschiedenen Händen vorgenommen. Nach vier kurzen Eintragungen, die die Jahre 770, 784, 1092 und 1106 betreffen, beginnt eine kontinuierliche Eintragung mit der Klostergründung im Jahre 1109. Die Eintragungen folgen bis zum Jahr 1271 dem annalistischen Schema, wobei stets ein oder zwei Sätze pro Jahr angefügt wurden. Für das 12. Jahrhundert gibt es 24 Eintragungen, und zwar meist zu Ereignissen das Kloster betreffend. Diese Eintragungen wurden von Händen des späten 12. und des frühen 13. Jahrhunderts gemacht.

Nachweisbare Zeitgeschichte wurde dann durch eine Hand um 1284 notiert. Ab 1271 werden die Ausführungen nämlich sehr ausführlich; dies gilt für die Jahre 1271 bis 1275¹³⁵, die allein über ein Drittel des Textes ausmachen. Für das 13. Jahrhundert sind insgesamt 24 Eintragungen verzeichnet. Auffallend ist eine sehr exakte Datumsangabe für die meisten Berichte, wobei dies v. a. der konkreten Form der Ostertafeln zuzurechnen sein dürfte.

Der Schwerpunkt der Notizen lag also auf Ereignissen, die sich seit der Gründung des Klosters im Jahre 1109 zugetragen hatten, und einer kurzen, aber intensiven Zeitgeschichtsschreibung eines um 1280 schreibenden Mönchs.

Mit der geographischen Untersuchung der Länder und Regionen, über die die Annalen berichten, kann ein Indiz für die historische Ausrichtung der Schreiber

¹³³ P hat Berichte über die Jahre 1100, 1104, 1105, 1106, 1109, 1111, 1117, 1121, 1124, 1125, 1126, 1127, 1128 und 1130. In E fehlen die Jahre 1121 und 1128.

¹³⁴ Vgl. MGH SS 17, S. 590, Anmerkung b).

¹³⁵ Vgl. MGH SS 17, S. 608f.

gefunden werden. Im Allgemeinfall waren Annalen universalgeschichtlich eingestellt¹³⁶. Vor allem die reformierten Benediktiner setzten dabei vornehmlich auf den ökumenisch-christenheitlichen Aspekt der Geschichtsbetrachtung. Im folgenden soll untersucht werden, inwiefern dieses Schema durchbrochen wurde, und ob eine Konzentration auf die Reichsgeschichte oder, für unseren Fall besonders interessant, gar auf Bayern oder die Geschichte Regensburgs verzeichnet werden kann. Da erst ab 900 eine original Regensburger Quelle vorliegt, soll vornehmlich der Abschnitt ab dem 10. Jahrhundert genauer betrachtet werden.

Die A. R. sind vor allem als weltgeschichtliche und stark auf die Reichsgeschichte fixierte Annalen zu bezeichnen. Besonders der erste Teil von 1 bis 900 ist extrem universalhistorisch angelegt, worauf ja bereits der Beginn mit Christi Geburt¹³⁷ hinweist. Die Berichte bis 900 sind stark auf die Geschichte der ost- und weströmischen Kaiser, der Päpste und der Heidenmission ausgerichtet. Hauptaktionszentrum ist dabei die Apenninhalbinsel. Erst mit den späten Merowingern und dann mit den Karolingern verschiebt sich das Zentrum der Berichte nach Norden. Im Vordergrund stehen von da an die „deutschen“ Könige. An Lokalgeschichtlichem wird die erste Kirche zu Regensburg im Jahre 483¹³⁸ genannt, der Baubeginn des Kloster St. Emmeram wird im Jahr 783 angesetzt.¹³⁹ Danach folgen zahlreiche Hinweise zu Wechseln auf dem Regensburger Bischofsstuhl (816, 843, 851, 891 und 895).

Ab 900 konzentriert sich der Text sehr stark auf die jeweiligen Aufenthaltsorte und Heerfahrten der deutschen Könige und später der Kaiser. Besonders genau werden dabei etwa die Italienzüge¹⁴⁰ der Kaiser verfolgt. Es werden jeweils auch Todes-, Wahl- und Krönungsjahre akribisch notiert. Daneben steht ebenfalls mit großer Genauigkeit eine Auflistung der Papstfolge.

Aus dem bayerischen Raum wird ebenfalls berichtet, und zwar relativ ausführlich über die Ungarneinfälle (907, 911 und 913), über die Taten Herzog Arnulfs (917–936) und die seiner beiden Nachfolger mit Namen Heinrich, wobei ja letzterer 1002 König wurde. Ab diesem Zeitpunkt werden nur noch die Todes- und Antrittsdaten der bayerischen Herzöge erwähnt. Nach 1141 werden gar keine bayerischen Daten mehr erwähnt.

An Lokalgeschichte werden vor allem eine ausführliche Bischofsliste mit Antritts- und Todesdaten sowie zahlreiche Brände und sonstige Verwüstungen in Regensburg geboten. Das Kloster St. Emmeram wird explizit nur zweimal erwähnt.¹⁴¹

Insgesamt konzentrieren sich die A. R. eindeutig in breiter Perspektive auf den Raum des regnums und auf Italien, der bayerische Raum ist dagegen kaum ausführlich beleuchtet, wohingegen der Stadt Regensburg bei bestimmten Angelegenheiten durchaus Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Hugo von Lerchenfelds Fortsetzung behält bei der Betrachtung der geographischen Räume den oben erwähnten Stil der A. R. in weiten Zügen bei. Er blickt dabei vor

¹³⁶ Siehe Klebel, S. 167.

¹³⁷ Vgl. MGH SS 17, S. 579; P und E weichen bei der Geburtsgeschichte etwas voneinander ab.

¹³⁸ 483 erwähnen die A. R.: „His temporibus Paulinus a sancto Severino premonitus Ratisbonensi ecclesie est prelatus“; vgl. MGH SS 17, S. 579, Z. 44.

¹³⁹ Vgl. MGH SS 17, S. 581, Z. 45.

¹⁴⁰ Vgl. die Italienzüge Friedrichs I. in MGH SS 17, S. 587 f.

¹⁴¹ Siehe die Eintragung zu 1137, vgl. MGH SS 17, S. 586, Z. 2 und zu 1153 (P), S. 586, Z. 44. (beide Eintragungen wurden nachträglich vorgenommen)

allem auf jene Gebiete, wo sich Kaiser Friedrich Barbarossa jeweils aufhielt. Auch Rom mit den Ereignissen bei Papstwahlen hat Hugo stets im Blick. Jedoch versucht er immer, wichtige politische Ereignisse, wo es möglich ist, mit der Stadt Regensburg in Verbindung zu bringen. So verwendet er viel Raum, die Aufenthalte Friedrichs in Regensburg¹⁴² in den Jahren 1174, 1187, 1189, sowie den von Heinrich VI. in Regensburg 1197 hervorzuheben. Auch die Regensburger Bischofswahlen und Katastrophenfälle interessieren Hugo stark. Explizit für den bayerischen Raum außerhalb Regensburgs erwähnt er nur den Wechsel des Herzogsgeschlechts im Jahre 1180.

Eine wesentlich größere Hinwendung zur eigenen Umgebung ist in den A. P. festzustellen. Dies ergibt sich schon aus der Anlage der Annalen als „Abtkatalog“. Der Großteil der Aufzeichnungen wird auf die Abtfolge verwandt, wobei alle Äbte von Erminold (1114–1121) bis Ulrich I (1281–1306) aufgeführt sind. Allein dadurch ergibt sich eine sehr starke Konzentration auf das eigene Kloster, dessen Geschichte zu fast Zweidritteln die Annalen dominiert. Relativ häufig wird auch auf die Stadt Regensburg und das Kloster St. Emmeram verwiesen, so etwa bei Abtwechselln 1177, 1271 und 1279, sowie bei Bränden in Regensburg 1273 und 1284, und bei Ereignissen betreffend den Regensburger Bischof, etwa 1271 und 1275. Großen Raum nimmt auch der Streit zwischen den Emmeramer Mönchen und dem Bischof über eine Abtsetzung in den Jahren 1275 bis 1279¹⁴³ ein.

Sehr schmal ist dagegen der Bezug auf das regnum. Genannt werden, und dies nicht einmal vollständig, die Todes-, Wahl- und Krönungsjahre der Könige und Kaiser von Heinrich IV. bis Adolf. Nicht dargeboten werden dagegen die Daten von Friedrich II., der überhaupt nur einmal kurz erwähnt wird.¹⁴⁴ An Taten der Kaiser werden lediglich die Kreuzzüge von 1092 (gemeint ist der erste Kreuzzug 1096–1099), 1147 und 1188 (gemeint ist der dritte Kreuzzug 1189–1192) erwähnt. Auch zur Papstgeschichte besteht kein Bezug. Es werden im Zusammenhang mit Kaiserkrönungen nur Papst Coelestin III. zu 1190¹⁴⁵ und Papst Gregor X. zu 1274¹⁴⁶ genannt. Die einzige speziell bayerische Nachricht ist die Erwähnung des Tods Herzogs Ottos II. im Jahr 1253.¹⁴⁷

Die A. P. sind also vornehmlich auf den näheren lokalen Raum beschränkt; sie nehmen außer den fundamentalen Daten der Könige und Kaiser wenig Notiz von der Welt außerhalb Regensburgs und der Klostermauern.

Unter der Fragestellung: „Weltgeschichte oder Lokalggeschichte?“ sollen die beiden Annalenwerke nun auf ihren historischen Gehalt untersucht werden. Ebenso sollen in diesem Punkt mögliche Tendenzen oder dezidierte Haltungen der Schreiber gegenüber politischen Ereignissen beleuchtet werden. Auch sollen auffallende Punkte auf ein eventuell absichtsvolles Gestalten der berichteten Tatsachen hin untersucht werden. Aus Platzgründen soll eine Analyse der beschriebenen Naturereignisse

¹⁴² Zu Königsbesuchen in Regensburg vgl. Schmid, Regensburg, S. 59 ff.; Friedrich Barbarossa war allein neunmal in Regensburg und hat dort mehrere Hofstage abgehalten.

¹⁴³ Vgl. MGH SS 17, S. 608, ab Z. 40 ff.

¹⁴⁴ Vgl. die Eintragung zu 1268 „... Chuonradinum regem, Friderici imperatoris nepotem,“ Vgl. MGH SS 17, S. 607, Z. 41.

¹⁴⁵ Vgl. MGH SS 17, S. 607, Z. 11; diesen Papst, der nicht 1190, sondern erst 1191–1198 auf dem Hl. Stuhl saß, hat Müller, S. 211, übersehen, der nur Gregor X. genannt hat.

¹⁴⁶ Vgl. MGH SS 17, S. 608, Z. 36.

¹⁴⁷ Vgl. MGH SS 17, S. 607, Z. 40.

(Sonnenfinsternisse, Hungersnöte, Erdbeben etc.) nicht vorgenommen werden, da sie am wenigsten Anteil am historischen Gehalt haben.

Wie aus der geographischen Verteilung der berichteten Ereignisse bereits hervorging, sind die A. R. stark auf die weltgeschichtlichen Ereignisse im regnum und im päpstlichen Rom fixiert. Geboten werden alle Antritts-, Wahl-, Krönungs- und Todesdaten der deutschen Könige und Kaiser von Karl dem Großen bis Friedrich Barbarossa. Nähere Erläuterungen über die genaueren Umstände werden selten gegeben. Weiter wird stets mehr oder weniger ausführlich über die Taten, d. h. vor allem über die Heerzüge dieser Herrscher berichtet. König Konrad I. (911–918) besiegte den bayerischen Herzog Arnulf (ad 916), König Heinrich I. (918–936) besiegte die Böhmen (ad 929), „*Teni*“ (ad 931) und die Ungarn (ad 934). Bei Otto dem Großen (936–973) wird der Ungarnsieg 955 und der Italienzug 962, nicht aber die Kaiserkrönung, erwähnt. Erst Otto II. wird als „*imperator*“¹⁴⁸ bezeichnet; bei ihm wird die Niederlage gegen die Sarazenen 982 erwähnt. Keine besonderen Taten werden Otto III. und Heinrich II. zugeschrieben. Recht ausführlich dagegen werden die Taten Konrads II. geschildert, nämlich der Heerzug nach Pannonien (ad 1030), nach Polen (ad 1032), nach Burgund (ad 1033) – ohne allerdings den Erwerb von Burgund zu nennen –, zu den Liutizen (ad 1035) und nach Italien (ad 1038). Wiederum keine Erwähnung finden die Taten Heinrichs III., wohingegen Heinrich IV. eine gesteigerte Aufmerksamkeit erfährt. Hier sind der Sachsenzug (1075), das Gegenkönigtum Rudolfs und der Ausbruch des Schismas (ad 1083), sowie der Tod des Königs in der Gefangenschaft des Sohnes (ad 1106) geschildert. In die Ausführungen zum Investiturstreit sind dabei erstmals auch deutlich wertende Urteile des Schreibers eingeflossen (s. u.). Über Heinrich V. weiß der Schreiber, daß er seinen Vater des Königreichs „*beraubt*“ und den Papst 1111 gezwungen habe, ihn zum Kaiser zu krönen, wobei eine marginal negative Wertung durch den Schreiber gegen Heinrich V. vorliegt. Über Lothar III. wird berichtet, daß er sich eines Angriffs seines Bruders 1127 zu erwehren hatte, daß er mit dem Papst Rom belagerte (1132), vom Papst zum Kaiser gekrönt wurde und daß er 1136 erneut einen Italienzug unternahm. Konrad III. ist aufgrund des Kreuzzugs 1147 in beiden Handschriften erwähnt. Mit Abstand am ausführlichsten werden die Taten Friedrich Barbarossas geschildert. Dies hängt m. E. sowohl mit der Gleichzeitigkeit der Ereignisse und der Erstellung der A. R., als auch mit einer besonderen Bewunderung der Schreiber für den Kaiser zusammen. Hervorgehoben werden der Antritt als König 1152, die Kaiserkrönung 1155, die Hochzeit in Würzburg 1156¹⁴⁹, der Italienzug 1159 mit dem Sieg über Mailand und der anschließenden Zerstörung der Stadt, die Bestrafung von Mainz¹⁵⁰ (ad 1163), das Eingreifen im Papstschisma 1165 und schließlich der Romzug mit der verheerenden Pestseuche 1167.

Neben diesen Taten der Könige gibt es nur wenige Hinweise auf sonstige europäische Ereignisse aus dem politischen Bereich, die nicht konkret mit dem Eingreifen eines Königs des regnums verbunden sind. Zu nennen sind hier einige Ungarneinfälle im frühen 10. Jahrhundert¹⁵¹, der erste Kreuzzug 1092 und 1099¹⁵², der Tod des

¹⁴⁸ Vgl. MGH SS 17, S. 584, Z. 4.

¹⁴⁹ Die Hochzeit wird nur in E beschrieben; vgl. MGH SS 17, S. 587, Z. 6f.

¹⁵⁰ Die Bestrafung der Stadt Mainz bietet nur P; vgl. MGH SS 17, S. 588, Z. 2–10.

¹⁵¹ Ungarneinfälle werden 902, 907, 911, 913, 920, 925, 926 und 943 verzeichnet; vgl. MGH SS 17, S. 583.

¹⁵² Vgl. MGH SS 17, S. 584, Z. 45 und 585, Z. 2.

Vaters von Friedrich Barbarossa¹⁵³ und die Tötung des Bischofs von Mainz durch die Bürger der Stadt 1160¹⁵⁴.

Großer Wert wird auch auf eine ausführliche Darbietung der Papstfolge gelegt. Allerdings endet die Papstfolge 894 mit der Leichensynode über Papst Formosus und setzt erst wieder mit der Wahl Gregors VII. 1073 ein, der jedoch bei der Schilderung des Investiturstreits nur am Rande vorkommt. Nur kurz erwähnt wird das Schisma dieser Zeit¹⁵⁵. Als nächstes wird Urban II. als Initiator des Kreuzzuges hervorgehoben. Nachfolgend werden Paschalis II., Calixt II. und Honorius II. erwähnt. Ohne Kommentar wird über das Schisma von 1130 berichtet.¹⁵⁶ Weiter folgen Hinweise auf Coelestin II., Lucius II., Eugen III., Anastasius IV. und Hadrian IV., der mit Friedrich Barbarossa „*uneinig*“ gewesen war¹⁵⁷. Ausführlich gehen anschließend beide Handschriften auf das Schisma von 1160 und dessen Fortsetzung nach dem Tod des ersten Gegenpapstes 1164 sowie den dritten Akt des Schismas 1167 nach dem erneuten Tod des Gegenpapstes ein.

Der eindeutige Schwerpunkt der Berichterstattung liegt also klar auf Seiten der Reichsgeschichte mit steigender Tendenz bei den zeitgeschichtlichen Schreibern; diese Berichte über Könige und Kaiser nehmen knapp die Hälfte der Berichte ein, die Papstgeschichte steht mit Ausnahme des Schismas ab 1160 klar dahinter zurück.

Auch bei Hugo dominiert die Person Friedrichs I. Er berichtet über den vierten Italienzug 1174, das große Hoffest zu Mainz 1184, den erneuten Aufbruch nach Italien 1184, den Aufbruch nach Jerusalem 1187 und den Tod des Kaisers 1190. Die Vorgänge rund um die Niederlage Friedrichs in Italien und den Vertrag von Venedig erwähnt Hugo nicht. Es folgt noch ein kurzer Satz über die Weihe des neuen Kaisers Heinrich VI. Außerhalb dieser Staatsaktionen werden auch die Besuche Friedrichs in Regensburg 1174, 1187 und 1189, sowie der Besuch Heinrichs VI. 1197, sowie die Hochzeit Heinrichs (VI.) 1186 erwähnt.

Auch mit dem Versuch einer lückenlosen Papstfolge schließt sich Hugo der Vorlage der A. R. an. Er erwähnt kurz das Ende des Schismas 1177, und dann die Nachfolger Alexanders III., Lucius III., Urban III., Gregor VIII., Clemens III. und Coelestin III. Damit hat auch Hugo bis zum Ende seiner Aufzeichnung die komplette Papstfolge notiert.

Hugo widmet insgesamt in seiner Darstellung der Jahre 1174 bis 1197 den Königen und Päpsten knapp die Hälfte seiner Darstellung.

Überhaupt keine Taten der Könige und Kaiser bieten dagegen die A. P. In den A. P. sind lediglich die Antritts-, Weihe- und Todesdaten einiger Könige erwähnt, ohne mit einem Wort auf deren Leistungen einzugehen. Die Reihe der Könige ist nicht lückenlos. Sie beginnt mit Heinrichs IV. Tod, nennt dann Heinrich V., Lothar III., Konrad III., Friedrich I., Heinrich VI. und anschließend „*Philippus rex*“¹⁵⁸ und „*Ottotoimperator*“¹⁵⁹. Als nächstes folgt die Hinrichtung Konradins 1268, ohne vorher auf Friedrich II. eingegangen zu sein. Nachdem auch kein Hinweis aufs Interregnum erfolgt,

¹⁵³ Vgl. MGH SS 17, S. 585, Z. 18.

¹⁵⁴ Vgl. MGH SS 17, S. 587, Z. 40.

¹⁵⁵ Vgl. MGH SS 17, S. 584, Z. 41.

¹⁵⁶ Vgl. MGH SS 17, S. 585, Z. 37ff.

¹⁵⁷ Vgl. MGH SS 17, S. 587, Z. 24. „*Dissensio inter Adrianum papam et Fridericum imperatorem*“.

¹⁵⁸ Vgl. MGH SS 17, S. 607, Z. 19.

¹⁵⁹ Vgl. MGH SS 17, S. 607, Z. 21.

wird als nächstes „*Rudolfus comes de Abbspuorch*“¹⁶⁰ als römischer König und dessen Weihe durch Papst Gregor 1274 genannt. Am Ende der Aufzeichnung wird der Tod Adolfs von Nassau 1298 erwähnt.

Außerhalb dieser Königsdaten werden mit den Kreuzzügen von 1092, 1147 und 1188 nur drei europäische Ereignisse kurz angesprochen.

Auch werden nur zwei Päpste erwähnt, nämlich Coelestin III.¹⁶¹ im Zusammenhang mit der Weihe Heinrichs VI. und die Wahl Gregors X., das Konzil von Lyon (1274) und der Tod Gregors X.

Insgesamt machen die weltgeschichtlichen Ereignisse in den A. P. nur einen geringen Bruchteil (ca. 20 %) des Textes aus, wobei das Interesse auf die Chronistenpflicht beschränkt bleibt.

Die A. R. bieten neben den politischen Aktionen im regnum auch eine Reihe von Nachrichten aus dem bayerischen Herzogtum, wobei sich solche Nachrichten vornehmlich aufs 10. und 11. Jahrhundert beschränken. Besonders während der Zeit der späten Karolinger tritt Bayern hier ins historische Bewußtsein, wobei Arnulf von Kärnten als „*rex Baiorie*“¹⁶² bezeichnet wird. In der Folgezeit nimmt die Reihe bayerischer Herzöge eine wichtige Position in den Aufzeichnungen ein. Erwähnt wird die bayerische Niederlage 907 gegen die Ungarn, ein weiterer Ungarneinfall 913, sowie die Auflehnung gegen den König und die folgende Wiederbelehnung Herzog Arnulfs mit Bayern 916/917.¹⁶³ Weiter wird 922 ein Böhmenzug Arnulfs und der Friedensschluß Bayerns mit Ungarn 927, die Hilfe Arnulfs für den König bei einem weiteren Böhmenfeldzug 929, sowie Arnulfs Tod 937 aufgeführt. Es folgt die Erwähnung der nächsten „*duces*“ Perthold und Heinrich, der „*ad Lova*“¹⁶⁴ eine Niederlage erlitten und 951 nach Ungarn gezogen sein soll. Für 954 und 955 ist kurz der Streit um Bayern zwischen Heinrich und Liutolf erwähnt. Es folgen Nachrichten über drei weitere Heinriche als Herzöge, wobei letzterer 1026 die Nachfolge des Vaters angetreten habe. Dann bricht die Aufzählung ab; bayerische Herzöge werden erst wieder 1139 und 1141 genannt, wobei Herzog Heinrich 1145 die Slaven¹⁶⁵ besiegt habe. Dies ist der letzte spezifische Hinweis zu den bayerischen Herzögen.

Bei Hugos Fortsetzung ist an Ereignissen im Herzogtum nur für 1180 eine einzige Eintragung vorgenommen, wo erzählt wird, daß Friedrich Barbarossa Heinrich dem Löwen Bayern „*raubte*“ und Otto von Wittelsbach mit Bayern belehnte.¹⁶⁶

Es ist zu konstatieren, daß Ereignisse im Raum Bayern die Schreiber der A. R. mit zunehmendem Fortschreiten der Zeit immer weniger interessiert zu haben scheinen. Während die abgeschriebene Vorlage noch zahlreiche bayerische Ereignisse beinhaltete, warfen die zeitgeschichtlichen Fortsetzer nur noch wenige Blicke auf die Vorgänge im bayerischen Herzogtum.

Einen noch geringeren Einfluß hatte das politische Geschehen in Bayern auf die Abfasser der A. P. Sie bieten nicht einmal den Wechsel des Herrschaftsgeschlechts im

¹⁶⁰ Vgl. MGH SS 17, S. 608, Z. 24.

¹⁶¹ Vgl. MGH SS 17, S. 607, Z. 11.

¹⁶² Vgl. MGH SS 17, S. 582, Z. 54.

¹⁶³ Vgl. MGH SS 17, S. 583, Z. 17f.

¹⁶⁴ Vgl. MGH SS 17, S. 583, Z. 34.

¹⁶⁵ Vgl. MGH SS 17, S. 586, Z. 12.

¹⁶⁶ Vgl. MGH SS 17, S. 589, Z. 16ff. „*Fridericus imperator Hainricum ducem Bairorum et Saxoniorum ducatu privavit.*“

Jahre 1180, sondern weisen nur mit einem Satz auf den Tod des Herzogs Otto II. 1253 hin.¹⁶⁷ In diesem Hinweis erschöpft sich das Bewußtsein, in einem eigenständigen Herzogtum zu leben, wobei man sicher beachten muß, daß die Prüfeningener Mönche mit den Wittelsbachern geradezu verfeindet waren, weil sich die Herzöge immer wieder aus politisch-strategischen Gründen in die inneren Angelegenheiten des Klosters einmischten. Aus diesem Grund dürfte wohl auch der für das Kloster wichtige Vogtwechsel von den Grafen von Bogen auf die Wittelsbacher 1242 nicht erwähnt sein.¹⁶⁸

Insgesamt gesehen machen bayerische Ereignisse in beiden Quellen einen nur sehr geringen Anteil der Aufzeichnungen aus, wobei die A. R. zwar vor allem im 10. Jahrhundert einige Daten bieten, aber seit Mitte des 11. Jahrhunderts – ähnlich wie die A. P., die nur ein einziges Datum bieten, – keine speziell bayerischen Ereignisse mehr vermelden.

Ganz anders steht es dagegen mit lokalen Begebenheiten. Diese Ereignisse hatten für die Klöster einen besonderen Wert und erscheinen daher auch gehäuft in Annalen. So verhält es sich auch bei den A. R. und den A. P.

Die A. R. nehmen vor allem Bezug auf Ereignisse in der Stadt Regensburg und die Bischöfe der Stadt. Besonderer Wert wird dabei auf eine lückenlose Folge der Regensburger Bischöfe gelegt. Seit dem 8. Jahrhundert bieten die A. R. diese für die Diözese sehr entscheidenden Ereignisse mit großer Akribie dar. Genannt wird jeweils das Todesjahr des Bischofs und das Antrittsjahr des Nachfolgers. Genannt sind die Bischöfe Aspertus (verstorben 895), Tuto (–930), Isangrim (–942), Gunther (–943), Michael (–972), Wolfgang (–994), Gebhard (–1023), Gebhard II. (–1036), Gebhard III. (–1063), Otto (–1100)¹⁶⁹, Gebhard IV.¹⁷⁰ (–1106), Hartwic I. (–1126), Cuno (–1134) und Heinrich (–1155) in lückenloser Folge. Dann verzeichnet P den Tod des Bamberger Bischofs Egilbert für 1146 und nennt Eberhard als Nachfolger. E verzeichnet diese beiden Würdenträger verständlicherweise nicht, da E in keiner Verbindung mit Prüfening stand und daher kein Interesse an Bamberg hatte. Mit 1155 setzt die Bischofsfolge dann wieder parallel ein. Erwähnt wird der Tod des oben genannten Bischofs Heinrich, Nachfolger wurden Hartwic II. (–1164), Eberhard (–1167) und Cuno II. Hugo setzt diesen Katalog mit dem Tod Cunos II. 1185 fort. Es folgten Gottfried (–1186, resigniert) und Konrad, der 1197 ins Heilige Land aufbrach.

Auch weitere lokale kirchliche Ereignisse werden erwähnt. So etwa die Translation des Hl. Wolfgang für das Jahr 1052¹⁷¹ (s. u.), die Gründung des Klosters Prüfening 1109¹⁷², der Tod des ersten Prüfeningener Abts Erminold 1121¹⁷³ und der Tod des Klostergründers von Prüfening, Otto von Bamberg 1139¹⁷⁴. P bietet darüberhinaus noch Nachrichten über die Prüfeningener Mönche bzw. Äbte Aribo und Gotfried¹⁷⁵

¹⁶⁷ Vgl. MGH SS 17, S. 607, Z. 40. Vgl. auch den Hinweis bei Müller, S. 210.

¹⁶⁸ Auch im Klosterneurolog sind übrigens fast keine Wittelsbacher verzeichnet; siehe *Necrologium Pruveningense*, hg. von Ludwig Baumann, MGH *Necrologia Germaniae* 3 (1905), S. 350–358.

¹⁶⁹ P hat den Tod Ottos nicht verzeichnet. Vgl. MGH SS 17, S. 585, Z. 5.

¹⁷⁰ P hat Gebhard IV. überhaupt nicht aufgeführt. Vgl. MGH SS 17, S. 585, Z. 5ff.

¹⁷¹ Vgl. MGH SS 17, S. 584, Z. 30.

¹⁷² Vgl. MGH SS 17, S. 585, Z. 14. Erwähnt bei P und E, wobei das Datum bei P erst nachträglich eingetragen wurde.

¹⁷³ Vgl. MGH SS 17, S. 584, Z. 21. Diese Nachricht bietet nur P, ein Hinweis auf die Prüfeningener Entstehung.

¹⁷⁴ Vgl. MGH SS 17, S. 586, Z. 4ff.

¹⁷⁵ Vgl. MGH SS 17, S. 587, Z. 45ff.

(1163) und die Nachricht über den Tod eines gewissen Eberhards¹⁷⁶, der erst Mönch in Prüfening und später Erzbischof von Salzburg gewesen war (1164). Hugo erzählt ausführlich von der Ordination des neuen Bischofs Konrad¹⁷⁷ 1187 im Beisein des Kaisers und vom Aufbruch einiger hoher Würdenträger zur Kreuzfahrt 1197¹⁷⁸.

Ein besonderer Stellenwert kommt darüberhinaus den Brandkatastrophen in Regensburg zu. Es werden hier verheerende Brände für die Jahre 908, 960, 963, 964, 1002, 1020, 1130 und 1152 in der Stadt Regensburg genannt. Genauere Angaben werden jedoch nur zu 1152 gemacht. Dabei sollen die Kirchen St. Peter, St. Johannes, St. Paul, die Alte Kapelle und ein Kloster, sowie „*fere tota civitas*“¹⁷⁹ niedergebrannt sein. Ebenfalls erwähnt ist ein Brand im Kloster St. Emmeram 1166, wobei alle Mauern zusammengebrochen seien.¹⁸⁰ Im Jahre 1145 wird von der Verwüstung der Stadt und des Umlandes von Regensburg durch die „*Sclavi*“ berichtet.¹⁸¹

Auch Hugo berichtet noch von einem verheerenden Brand 1176, als fast ganz Regensburg mit zahlreichen Klöstern und Kirchen einer Feuersbrunst zum Opfer gefallen sei.¹⁸²

Während sich die A. R. auf Bischöfe und Brände beschränkten, versuchte jedoch Hugo die Stadt Regensburg¹⁸³ noch weiter in den Mittelpunkt seiner Darstellung zu rücken. Er stellte dabei die prunkvollen Besuche des Kaisers Friedrich I. in Regensburg 1174 und 1187 vor, zweifellos um seine Stadt als kaiserliche Metropole vorzustellen.¹⁸⁴ Ebenso stolz erzählt Hugo, daß sowohl Friedrich I. als auch Heinrich VI. ihre Heere für den Kreuzzug jeweils in Regensburg versammelt hätten und von dort aus ins Heilige Land aufgebrochen seien.¹⁸⁵

Betrachtet man Hugos Fortsetzung in diesem Zusammenhang, so fällt auf, daß die A. R. selbst auf die Kaiserpfalz Regensburg und Besuche von Königen und Kaisern mit keinem Wort eingehen.

Im Vergleich mit den A. R. sind die A. P. noch sehr viel stärker auf die Lokal- oder besser gesagt auf die Kostergeschichte konzentriert. Insgesamt kann man die A. P. als „*Abtkatalog*“¹⁸⁶ bezeichnen. Nach vier kurzen Eintragungen beginnt der Katalog mit der Gründung des Klosters Prüfening im Jahre 1109 und mit der Nennung des regie-

¹⁷⁶ Vgl. MGH SS 17, S. 588, Z. 11 ff.

¹⁷⁷ Vgl. MGH SS 17, S. 589, Z. 42 ff.

¹⁷⁸ Vgl. MGH SS 17, S. 590, Z. 18 ff.

¹⁷⁹ Vgl. MGH SS 17, S. 586, Z. 37 ff. Zitat aus E.

¹⁸⁰ Vgl. MGH SS 17, S. 588, Z. 32.

¹⁸¹ Vgl. MGH SS 17, S. 586, Z. 13.

¹⁸² Vgl. MGH SS 17, S. 589, Z. 11 ff.

¹⁸³ Zu den historischen Ereignissen in Regensburg zu dieser Zeit siehe Karl-Otto Ambronn, Der Kampf um die Macht 1180–1245 oder das Werden der Kommune, in: Regensburg im Mittelalter. Beiträge zur Stadtgeschichte vom frühen Mittelalter bis zum Beginn der Neuzeit, hg. von Martin Angerer und Heinrich Wanderwitz, Regensburg 1995, S. 57–70.

¹⁸⁴ Vgl. MGH SS 17, Vgl. S. 589, Z. 35 ff. „*Fridericus imperator Ratisponom intravit, et ibi cum 17 episcopis et cum omnibus pricipibus Bawarorum permaximam curiam celebravit, et inibi totam quadragesimam et pasca peregit.*“

¹⁸⁵ Vgl. MGH SS 17, S. 590, Z. 1 ff. und Z. 17 ff.

¹⁸⁶ Vgl. Müller, S. 211. Zum Vergleich der Äbteliste vgl. die Ausführungen zum Stand der Forschung bei Schwarz, S. 66. Bei Schwarz auch eine ausführlich beschriebene Äbteliste bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts auf dem neuesten Forschungsstand, S. 67–77.

renden Papstes und Königs. Es folgt die erste Abtwahl 1114, die Ordination des ersten Abtes Erminold 1117, die Weihe der Prüfening Georgskirche 1119, der Tod des ersten Abts 1121 und der Tod des Klostergründers, Bischof Ottos von Bamberg 1139. Danach wird bis zum Jahre 1281 die vollständige Abtfolge des Klosters Prüfening geboten. Genannt werden oft die genauen Wahl-, Weihe- und Todesdaten der Äbte, die genaue Regierungsdauer und vereinzelt Hinweise auf Herkunft und Bildungsstand der Äbte. Genannt sind nach Erminold (1114–1121), Erbo I. (1121–1162), Gotfried (1162–1163), Eberhard (1163–1168), Erbo II. (1168–1187), Paldwin (1187–1193), Rudolf (1193–1193), Rudgerus (1193–1206), Hartmann (1207–1233, resigniert), Heinrich (1233–1235, resigniert), Rudgerus (1235–1241, resigniert), Ernst (1241–1245), Werner (1245–1269, resigniert), Friedrich (1269–1271, resigniert), Werner (1271–1279), Bruno (1279–1281) und Ulrich (ab 1281).¹⁸⁷

Auffällig oft wird in den A. P. explizit eine Verbindung zum Kloster St. Emmeram hergestellt. So sei etwa Abt Gotfried „*de Sancto Emmeramo novitius*“¹⁸⁸ gewesen, der neue Abt Rudgerus sei vor 1235 „*cellerarius Sancti Emmerami*“¹⁸⁹ gewesen; 1279 wird erwähnt, daß Abt Werner „*eligitur in abbatem Sancti Emmerami*“¹⁹⁰. Auch ohne direkte Verbindung zu Prüfening wird auffallend oft das Kloster St. Emmeram erwähnt. So wird etwa 1177 der Tod des Abtes Adalbert von St. Emmeram beschrieben¹⁹¹, 1271 der Tod von Abt Friedrich¹⁹². Die ausführlichste Darlegung der A. P. handelt ebenfalls über eine Angelegenheit in St. Emmeram. Die Jahre 1274 bis 1279 sind ausgefüllt mit einer breiten Erzählung eines Streits zwischen dem Konvent von St. Emmeram und dem Regensburger Bischof um die Abtwahl. Die Regensburger Bischöfe kommen nur am Rande vor, eine Bischofsliste wird nicht geführt. Genannt wird eigentlich nur Bischof Leo von Regensburg 1271 und beim Streit mit dem Kloster St. Emmeram ab 1274. Positiv erwähnt wird Bischof Leo 1273, als unter seiner Leitung das gesamte Kloster Prüfening renoviert bzw. wiederhergestellt worden sei.¹⁹³ Die Erhebung Regensburgs zur Reichsstadt durch Friedrich II. 1245 ist den Prüfeningern keine Erwähnung wert. Genannt werden auch je einmal die Prüfening Mönche, die zu Äbten von Prüll und Ens Dorf gewählt wurden¹⁹⁴.

An Brandfällen zählen die A. P. den Brand des Domes 1273¹⁹⁵ und den Brand von St. Paul in Regensburg 1284¹⁹⁶ auf.

Insgesamt bestehen die A. P. zum allergrößten Teil aus einer Abtgeschichte des Klosters Prüfening, sowie verstärkt ab etwa 1270 herum aus Erzählungen aus dem Kloster St. Emmeram in Regensburg. Die Aufzeichnungen von St. Emmeramer Geschehnissen sind wohl dem Schreiber von 1284 zuzurechnen.

Im allgemeinen wird es für die kurzen, prägnanten Annaleneintragungen recht schwer fallen, politische Haltungen oder Sympathien gegenüber Handelnden

¹⁸⁷ Diese Aufzählung stimmt mit der von Hemmerle, S. 232 und der von Schmitz, S. 7. überein. Vgl. auch den Abtkatalog von Schwarz, S. 66 ff.

¹⁸⁸ Vgl. MGH SS 17, S. 606, Z. 32. Zu Gotfried vgl. Schwarz, S. 70.

¹⁸⁹ Vgl. MGH SS 17, S. 607, Z. 27 f.

¹⁹⁰ Vgl. MGH SS 17, S. 609, Z. 5 f.

¹⁹¹ Vgl. MGH SS 17, S. 607, Z. 6.

¹⁹² Vgl. MGH SS 17, S. 608, Z. 5.

¹⁹³ Vgl. MGH SS 17, S. 608, Z. 32 ff.

¹⁹⁴ Vgl. MGH SS 17, S. 608, Z. 25 ff.

¹⁹⁵ Vgl. MGH SS 17, S. 608, Z. 29 f.

¹⁹⁶ Vgl. MGH SS 17, S. 609, Z. 15.

der Geschichte beim Schreiber festzustellen. Dennoch lassen sich in diesem Fall einige konkrete Beispiele nennen.

In den A. R. läßt sich von den Jahren 900 bis um 1070 keinerlei wertende Äußerung zu irgendeinem geschilderten Ereignis finden. Erst mit Heinrich IV. beginnt eine eindeutige Verteilung von Sympathie und Antipathie gegenüber den handelnden Personen. Dabei wird Heinrich IV. im Prüfening Codex als Bösewicht dargestellt. Gegen die Sachsen landete er einen „*cruentam et damnosam . . . victoriam*“¹⁹⁷. In der Schilderung des Investiturstreits erscheint Heinrich als neuer Antiochus nach biblischem Vorbild¹⁹⁸ und als „*totius ecclesiasticae inimicus*“, der Gegenkönig Rudolf dagegen als „*novus ecclesiae Machabeus*“¹⁹⁹ und „*defensor ecclesiarum contra vastatores*“. Der von Heinrich eingesetzte Gegenpapst Gibert wird als der „*novus Alchimum*“²⁰⁰ geschildert. Gregor VII. dagegen erscheint als „*legitimus pontifex*“²⁰¹. Diese Passage weicht von der bisherigen Schilderung extrem ab, vor allem aufgrund der biblisch-gelehrten Anspielungen. Eben diese Passage findet sich auch fast wörtlich in den Göttweiger Annalen²⁰² für die Jahre 1075 bis 1083. Bisher ist, soweit ich sehe, der Zusammenhang nicht genau geklärt. Klebel nahm an, daß die Göttweiger Annalen 1141/43 entstanden sind. Er erklärte weiter, die Eintragungen in den A. R. seien erst nachträglich um 1200 vorgenommen worden. Daher nahm er an, „*die alten Salzburger Annalen seien nach Regensburg gelangt, dort fortgesetzt worden und in Prüfening mit Göttweiger Annalen kompiliert worden*,“²⁰³ d. h. Teile der Göttweiger Annalen seien in die A. R. eingeflossen. Diese Aussage läßt sich jedoch nach der Edition von Wattenbach nicht halten, der die fraglichen Passagen nicht als nachträglich eingetragen kennzeichnete. Damit muß die Passage mit großer Wahrscheinlichkeit zuerst in den A. R. gestanden haben. Allerdings besteht durchaus eine Beziehung zwischen den beiden Klöstern insofern, als die Hirsauer Reformimpulse der Prüfeningener nachweislich auf Göttweig ausgestrahlt haben. Eine Klärung könnte hier nur ein Blick in die Handschriften herbeiführen. Gleichwohl handelt es sich bei dem fraglichen Absatz m. E. um einen Sonderfall, wobei davon auszugehen ist, daß diese Passage nicht original von dem bisherigen Annalenschreiber stammt. Das Urteil über den Investiturstreit selbst wird aber für die strengen Benediktiner in Prüfening durchaus zutreffend sein, zumal Prüfening als

¹⁹⁷ Zu 1075: „*Heinricus IV. cruentam et damnosam in Saxonibus victoriam adeptus est.*“ Vgl. MGH SS 17, S. 584, Z. 35.

¹⁹⁸ Antiochus IV. Epiphanes (175–164 v. Chr.) war ein biblischer Herrscher, den das Buch Daniel als verachtungswürdig (Dan. 11,12) schildert. Als Mustertyp des hellenistischen Herrschers wurde er zum Verfolger der Juden. Bald galt er als Abbild der Religionsverfolgung. Seine Herrschaft wurde durch den Makkabäeraufstand beendet.

¹⁹⁹ Vgl. MGH SS 17, S. 584, Z. 36. Der Makkabäeraufstand beendete die Herrschaft des Antiochus. (s. o.)

²⁰⁰ Vgl. MGH SS 17, S. 584, Z. 40. Alchimus war im Alten Testament ein Verfolger der gläubigen Juden (1 Makk 7,5; 9,56).

²⁰¹ Vgl. MGH SS 17, S. 584, Z. 41 f.

²⁰² Vgl. *Annales Gotwicenses*, ed. W. Wattenbach, in: MGH SS 9, S. 600–604. Die fragliche Passage befindet sich auf S. 601. Identisch sind die Erzählung über Heinrichs Sieg über die Sachsen („*Heinricus rex cruentam et damnosam victoriam in Saxonibus adeptus est*“) (Z. 19) und die Betitelung Heinrichs als „*novus Antiochus*“ (Z. 23 f.) und Rudolfs als „*novus ecclesiae Machabeus*“ (Z. 23). Das niederösterreichische Kloster Göttweig bei Krems wurde 1083 von Bischof Altman von Passau als Augustinerstift gegründet, erst 1194 wurde es mit Benediktinern besiedelt.

²⁰³ Vgl. Klebel, S. 141.

„wichtige Bastion gegen Heinrich IV.“²⁰⁴ galt, wohingegen die Mönche von St. Emmeram vorbehaltlos an Heinrich IV. festhielten²⁰⁵.

Ebenfalls wenig positiv wird Heinrich V. geschildert, falls man die beiden wertenden Anmerkungen als Schilderung verstehen will. Heinrich V. regierte 1105 „*patre damnato*“²⁰⁶ und beraubte ihn des Königreichs. Die Kaiserkrönung erreichte Heinrich nur mit Hilfe einer verachtenswürdigen List und der Gefangennahme des Papstes.²⁰⁷ Dies erstaunt etwas, galten die Prüfeningener Mönche doch als heiße Unterstützer von Heinrich V., wenngleich Abt Erminold Heinrich V. wegen des päpstlichen Banns den Zutritt zu seinem Kloster versagt hatte.²⁰⁸

Nach 1130 begeistern sich die Schreiber vor allem für Kaiser Friedrich I., dessen Taten sie sehr genau verfolgen.²⁰⁹ Friedrich heißt hier vornehmlich „*imperator*“ oder gar „*cesar*“²¹⁰. Die Strafexpeditionen vor Mailand 1159 und dessen anschließende *Verichtung* wird positiv dargestellt, da der Kaiser im Recht war („*Fridericus imperator Medialanum triumphavit.*“²¹¹). Das Schisma von 1159 wird in P und E verschieden dargestellt: Während in P das Schisma einfach entstand und der Gegenpapst Victor „*ad imperatorem veniens honorifice ab eo est susceptus*“²¹², steht der Schreiber von E eindeutig auf Seiten Alexanders, der „*et saniores et numero et dignitate*“²¹³ prädestiniert für das Amt gewesen sei. Auch die Zerstörung von Mainz 1163 wird in P²¹⁴ gebilligt, während E dieses Ereignis nicht erwähnt. Alle weiteren Geschehnisse um Friedrich I. (Würzburger Eide, Schisma) werden im folgenden in E und P neutralwohlwollend behandelt. Als Friedrich Barbarossa jedoch 1167 die Hand in Rom gegen die Kirche des Hl. Petrus erhob, brach die Pest aus, die als „*tantam ire divine plagam*“²¹⁵ vorgestellt wird. Mit dem Ausbruch des göttlichen Zorns könnte m. E. ein vorsichtiger Tadel am Kaisers impliziert sein, wobei die Verbindung von Katastrophen und göttlicher Strafe im Mittelalter ein allgemeiner Topos war, so daß man aus dieser Nachricht nicht zuviel herauslesen sollte.

Dem Papst Alexander billigen P und E ab 1164 „*et maiores ac sanioris fidelis populi favorem obtinente*“²¹⁶ zu. Weitere politische Gewichtungen, etwa bei den lokalhistorischen Ereignissen, sind nicht festzustellen.

Hugo von Lerchenfeld hegt als Zeitgenosse ebenfalls einige Sympathie für Friedrich Barbarossa, wenn auch „*gedämpfter*“²¹⁷ als die A. R. Die Niederlagen in Italien und den Frieden von Venedig erwähnt Hugo nicht, das Schisma „*quievit*“²¹⁸ Breit werden dagegen die Besuche des „*imperatoris*“ Friedrichs in Regensburg, das Hoffest zu

²⁰⁴ Siehe Schmid, Regensburg, S. 71.

²⁰⁵ Siehe Schmid, Ratisbona Benedicta, S. 178 und Claudia Märkl, Regensburg in der geistigen Auseinandersetzung des Investiturstreits, in: DA 42 (1986), S. 141–191.

²⁰⁶ Vgl. MGH SS 17, S. 585, Z. 8.

²⁰⁷ Vgl. MGH SS 17, S. 585, Z. 16f. „*Heinricus V. Paschalem papam detestabili dolo cepit*“ (P).

²⁰⁸ Siehe Schmid, Ratisbona Benedicta, S. 182.

²⁰⁹ Vgl. auch Kraus, Civitas, S. 73f.

²¹⁰ Vgl. MGH SS 17, z. B. S. 587, Z. 40 (P).

²¹¹ Vgl. MGH SS 17, S. 587, Z. 11f.

²¹² Vgl. MGH SS 17, S. 587, Z. 33f.

²¹³ Vgl. MGH SS 17, S. 587, Z. 27f.

²¹⁴ Vgl. MGH SS 17, S. 588, Z. 2ff.

²¹⁵ Vgl. MGH SS 17, S. 588, Z. 40.

²¹⁶ Z. B. vgl. MGH SS 17, S. 588, Z. 21f.

²¹⁷ Siehe Kraus, Civitas, S. 74.

²¹⁸ Vgl. MGH SS 17, S. 589, Z. 14.

Mainz und der Aufbruch zum Kreuzzug von Regensburg aus geschildert. Besonders wertende Urteile lassen sich jedoch kaum finden, auch nicht in Hinblick auf die ebenfalls geschilderten anderen Ereignisse.

Die A. P. lassen im Hinblick auf politische Wertungen kaum ein Urteil zu, da ja kaum politische Ereignisse geschildert werden. Besonders auffallend ist jedoch, daß Kaiser Friedrich II. im Gegensatz zu anderen Königen weder mit Krönungs- noch mit Todesjahr verzeichnet ist. Erwähnt wird er nur einmal als Onkel des 1268 geköpften Konradin.²¹⁹ Schlüsse aus dieser Tatsache zu ziehen, ist problematisch, doch kann das Urteil Müllers gelten: „*Es scheint, daß der Verfasser, der um 1284 schrieb, den Staufern nicht freundlich gesinnt war*“.²²⁰

Bei den Lokalereignissen ist eine gewisse Indifferenz zu erkennen. So wird bei der gesamten Reihe von resignierenden Äbten zu keiner Zeit ein Grund angegeben. Es findet sich kein Hinweis auf Streitigkeiten im Konvent oder auf Probleme mit den Regensburger Bischöfen oder gar (und dies dürfte mit großer Wahrscheinlichkeit als Anlaß der Resignationen gelten) den Wittelsbacher Vögten.

Mit einer gewissen Sympathie zeichnet dagegen der Schreiber die Position der St. Emmeramer Mönche im Streit mit dem Regensburger Bischof Leo in den Jahren 1274 bis 1276.²²¹ Auf der Synode von Lyon war der Abt Heimo 1274 abgesetzt bzw. seiner Güter beraubt worden. Der Bischof setzte daraufhin den Mönchen mit dem Magister Wolfker einen Abt vor, „*quem recipere omnimodis recusabant*“²²². Daraufhin wurden Heimo und seine Mönche exkommuniziert. „*Sed ipsi excommunicatione suam non curantes divina audacter celebrabant per 18 ebdomadas*“²²³ Nach über einem Jahr brach Heimo seinen Widerstand gegen den Bischof ab, so daß Wolfker doch noch zum Abt geweiht werden konnte.²²⁴

Weiter lassen sich keine politischen Wertungen erkennen, so daß diese Quelle mehr durch das Weglassen bestimmter Ereignisse (Friedrich II.) und durch die Nichtnennung der Streitigkeiten mit den Wittelsbachern zu kommentieren scheint.

Schon bisher hat die Forschung die auffällige Tatsache in den A. R. zur Kenntnis genommen, daß dort an keiner Stelle die *Translatio Dionysii* vorkommt. Über den historischen Dionysius ist nicht viel bekannt. Er war im 3. Jahrhundert Bischof von Paris, starb als Märtyrer und wurde bald ein Hausheiliger der Merowinger. Im Lauf der Zeit rankten sich immer mehr Legenden um diesen Heiligen, so daß er alsbald mit dem Paulus-Schüler Dionysius Areopagita gleichgesetzt wurde. Seine Gebeine ruhten in St. Denis, der späteren Grablege der französischen Könige. Im 11. Jahrhundert erschien es den Emmeramer Mönchen für nötig, ihrem Kloster eine neue Bedeutungssteigerung angedeihen zu lassen. Ziel war die Kompensation eines massiven

²¹⁹ Vgl. MGH SS 17, S. 607, Z. 41.

²²⁰ Siehe Müller, S. 212.

²²¹ Seit dem 11. Jahrhundert war es ein Grundziel der Mönche, sich aus der Abhängigkeit vom Bischof zu lösen. Bis 1266 wurden alle Äbte vom Bischof investiert und erst 1326 erhielt St. Emmeram die völlige Exemtion; siehe Schmid, *Ratisbona Benedicta*, S. 178. Siehe zu den Streitigkeiten zwischen Stadt und Bischof auch: Paul Mai, *Bischof und Stadt im Spätmittelalter*, in: *Regensburg im Mittelalter. Beiträge zur Stadtgeschichte vom frühen Mittelalter bis zum Beginn der Neuzeit*; hg. von Martin Angerer und Heinrich Wanderwitz, Regensburg 1995, S. 89–96.

²²² Vgl. MGH SS 17, S. 608, Z. 47.

²²³ Vgl. MGH SS 17, S. 608, Z. 51 f.

²²⁴ Vgl. Müller, S. 212.

Bedeutungsverlustes in den Jahren zuvor, der etwa durch die Trennung von Bischofshof und Domkloster entstanden war.

Die Mönche beschlossen daher, daß die Gebeine des Hl. Dionysos der Kloster-Reputation zugute kommen sollten. Also erfanden sie die *Translatio Dionysii*.²²⁵ Die erste Redaktion der *Translatio* entstand um 1050 wohl von Otloh. In dem Bericht hieß es, daß Arnulf von Kärnten²²⁶ den Nationalheiligen nach Regensburg entführt habe. Die Gebeine seien daraufhin 1049 wiederentdeckt worden.²²⁷ Der zweite Bericht wurde um 1080 von einem Anonymus erstellt. Diese Legende wurde bald mit dem Papstbesuch in Regensburg im Jahre 1052 verbunden. Papst Leo IX. habe die Gebeine mit eigenen Augen in Regensburg gesehen, hieß es darin.

Für das Jahr 1052 vermerken die A. R.: „*Sanctus Wolfgankus a Leone papa translatus est*“,²²⁸ über einen Dionysius Areopagita aus St. Denis wissen sie nichts. Kraus versuchte dies damit zu erklären, „*daß ihre (A. R.) älteren Partien entstanden, bevor es zur Verbindung der Dionysius-Legende mit dem Papstbesuch zu St. Emmeram 1052 kam. Die Verbindung erfolgte im Zusammenhang des Ringens der Mönche um die Exemption, und zwar durch das gefälschte Privileg Leos IX. zu 1052, das gegen 1090 entstanden ist.*“²²⁹ Die Nichtnennung der *Translation* in den A. R. ist laut Kraus ein Hauptgrund dafür, daß sich diese Legende im Mittelalter nicht durchsetzen konnte.

Nun ist laut Wattenbach der Eintrag zu 1052 in P erst durch die ergänzende Hand des 12. Jahrhunderts gemacht worden (Kursivdruck). E enthält diesen Eintrag gar nicht.²³⁰ Dies weist deutlich darauf hin, daß in dem abgeschriebenen Annalertext eine Dionysius-*Translation* nicht vorhanden war. Dennoch bleibt die Angelegenheit letztlich ungeklärt und sogar etwas mysteriös, da doch nach allem, was über die Entstehung von Archetypus A bekannt ist, dieser zwar im 11. Jahrhundert angelegt wurde, doch bis 1130 gereicht haben muß, so daß die Verbindung mit dem gefälschten Privileg seit 1090 schon bekannt gewesen sein mußte.

Aus den ausgeführten überlieferungsgeschichtlichen und textkritischen Untersuchungen läßt sich nun eine klare *Schlusfolgerung* ziehen: Es ergibt sich aus der genauen Betrachtung ein klarer inhaltlicher Zusammenhang auch zwischen P und den A. P. Die Nähe der A. R. in der Handschrift zu den Ostertafeln hat anscheinend einen Schreiber der A. P. dazu veranlaßt, diese Fassung der A. R. in Teilen abzuschreiben. Zu belegen ist dies anhand der Jahre 1146 und 1163, den Jahren also, wo P und E einige

²²⁵ Siehe Andreas Kraus, *Die Translatio S. Dionysii Areopagitae von St. Emmeram in Regensburg*, München 1972 und ders., *Saint-Denis und Regensburg. Zu den Motiven und zur Wirkung hochmittelalterlicher Fälschungen*, in: *Fälschungen im Mittelalter 3*, hg. von Horst Fuhrmann, Hannover 1988, S. 535–549.

²²⁶ Vgl. dazu etwa Rudolf Hiestand, *Arnulf von Kärnten, der Basileus Leon VI, der heilige Dionysius und St. Emmeram in Regensburg*, in: *VHVO 133* (1993), S. 7–15.

²²⁷ Vgl. etwa Chrobak, *Dionysius Areopagita. Zeitweiliger Nebenpatron des Bistums Regensburg*, in: *BGBR Bd. 23/24* (1989), S. 15–24 mit der einschlägigen Literatur, hier S. 18. Zum Beweis wurden auch drei Tontafeln vorgelegt, die die *Translatio* beweisen sollten; vgl. dazu Franz Fuchs, *Die Regensburger Dionysius-Steine vom Jahre 1049*, in: *Vom Quellenwert der Inschriften. Vorträge und Berichte der Fachtagung Esslingen 1990*, hg. von Renate Neumüller-Klauser, Heidelberg 1992, S. 139–159. Für 1088–1098 nennt Chrobak noch weitere Fälschungen, die die *Translatio* beweisen sollten.

²²⁸ Vgl. *MGH SS 17*, S. 584, Z. 30.

²²⁹ Siehe Kraus, *Civitas*, S. 47f.; Zitat S. 48.

²³⁰ Vgl. *MGH SS 17*, S. 584, Anmerkung 1) „*subitanea morte 2. ubi mox a 1045–1052 desunt.*“

deutliche Abweichungen aufweisen. Für 1146 bringt P in die E nicht enthaltene Nachricht: „*Egilbertus Babenbergensis aeclesiae episcopus obiit. Eberhardus successit*“.²³¹ Gemeint ist hier der Bamberger Bischof Eilbertus²³², der wenige Zeilen vorher als Nachfolger des Klostergründers Otto von Bamberg genannt worden war. Prüfening war Bamberger Eigenkloster, daher waren vor allem diese Bischöfe für das Kloster wichtig. Auch die A. P. bringen nach der Todesnachricht von Otto 1139 die ungewöhnliche Nachricht: „*Egilbertus obiit. Eberhardus successit*“,²³³ ohne näher auf das Bistum zu verweisen.

Eine weitere Parallele ist die Nennung von Prüfeninger Äbten in den A. R. und in den A. P. Der Codex P nennt 1162 den Tod des Abtes „*Aribo*“ (gemeint ist Erbo), die Nachfolge Gotfrieds, „*paulo post monachus Sancti Emmerammi*“²³⁴, der in Bamberg gestorben sei, und 1163 den neuen Abt Eberhard²³⁵. Diese Reihe bestätigen die A. P. mit genauen Sterbedaten. Auch hier ist Gotfried ein Mönch aus St. Emmeram, auch hier starb Gotfried in Bamberg.²³⁶ Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, daß sowohl die A. R. als auch die A. P. den Beginn des ersten Kreuzzugs in das historisch falsche Jahr 1092 einordnen. Die A. R. nennen 1092 als Jahr der Entscheidung zum Aufbruch nach Jerusalem, die A. P. erklären 1092 sogar zum Beginn der Expedition.²³⁷ Auch dies könnte ein Hinweis auf einen Zusammenhang sein.

All diese Parallelen könnten darauf hinweisen, daß die Schreiber der A. P. den Codex P Ende des 12. Jahrhunderts als Vorlage herangezogen haben. Da sich P und die A. P. auch örtlich sehr nahe im selben Codex befinden, ergibt sich daraus m. E., daß die A. P. als eine Fortsetzung und als Ergänzung zu der Fassung der A. R. in P angelegt worden sein müssen. Die Schreiber der A. P. nutzten die Berichte der A. R., die sich spezifisch auf ihr Kloster bezogen, zur Abschrift (s. o.) und führten dann die A. R. quasi dadurch fort, daß sie im Codex im Anschluß an die A. R. weitere lokale Berichte aus Prüfening einfügten. Aus Platz- und Praktikabilitätsgründen sind diese Eintragungen in die Ostertafeln geschrieben worden. Mit gutem Grund kann man daher die *Annales Pruveningenses* als eine Fortsetzung der Prüfeninger Fassung der *Annales Ratsiponenses* auffassen.

Zusammenfassung – Historische Einordnung der Annalen

Überblickt man die vorgestellte Entstehungsgeschichte der A. R. und A. P., so darf diese mithin von der Forschung als im Großen und Ganzen geklärt betrachtet werden. Abgesehen von einigen, eher sekundären Problemen, werden wohl keine neuen Erkenntnisse zu Entstehung, Abfassung und Interdependenzen der beiden Handschriften zu erwarten sein. Betrachtet man rückblickend die vorgelegte Analyse des Inhalts der A. R. und der A. P., so lassen sich folgende Ergebnisse festhalten:

²³¹ Vgl. MGH SS 17, S. 586, Z. 16 f.

²³² Vgl. MGH SS 17, S. 584, Z. 5.

²³³ Vgl. MGH SS 17, S. 606, Z. 29.

²³⁴ Vgl. MGH SS 17, S. 587, Z. 48 ff.

²³⁵ Vgl. zu Abt Eberhard Schwarz, S. 71 f.

²³⁶ Vgl. MGH SS 17, S. 606, SZ. 32 ff.

²³⁷ A. R.: „*1092 Synodus apud Clarum montem sub papa Urbano in qua Ierosolimitanum iter decretum est*“, vgl. MGH SS 17, S. 584, Z. 45. A. P.: „*1092 Expeditio Ierusalem sub Gotfrido*“, vgl. MGH SS 17, S. 606, Z. 12.

1) Nach Schmale wird „das Genus [eines mittelalterlichen Geschichtswerkes] ... durch die Struktur des Geschichtsbildes bestimmt“ und nicht umgekehrt. „Das konkrete Genus ist also im Zusammenhang mit der Absicht zu sehen, in der ein bestimmtes geschichtliches Phänomen in einer reproduzierenden Vorstellung konstatiert wird.“²³⁸

Bei den beiden untersuchten Texten handelt es sich ohne Zweifel um das schriftstellerische Genus der Annalen. Diese eigentlich banale Aussage erhält ihre Berechtigung, wenn man bedenkt, daß die beiden Texte ihre Bezeichnung nicht selbst nannten, sondern sie vom Editor im 19. Jahrhundert erhielten, wobei es bei vielen Texten oft zu Schwierigkeiten der Abgrenzung etwa zu Chroniken kam. In diesem Fall darf jedoch die Bezeichnung „Annalen“ als richtig gelten, wobei die A. P. ja sogar in der ursprünglichsten Form von Annalenabfassungen (Eintragung in Ostertafeln) vor uns liegen. Beide Texte erfüllen die Kriterien der Titel-, Vorwort- und Widmungslosigkeit, der Abfassung über mehrere Generationen und durch mehrere Hände, der nachträglichen und der zeitmessenden Eintragungen von jahrweisen Ereignissen. Auch ist über weite Strecken das Schema der kurzen, prägnanten Darstellung in meist nicht mehr als zwei einfachen Sätzen zu einem Jahr eingehalten. Für die A. R. ließ sich von 1130 bis 1197 eine zeitgeschichtliche Abfassung der Texte, für die A. P. eine jahrweise, ebenfalls stark zeitgeschichtlich orientierte Abfassungsweise im 13. Jahrhundert nachweisen. Obwohl wir zufällig beide Verantwortlichen für die Herstellung der A. R. kennen, dürfen alle drei Texte als anonyme Schriften gelten, da die Namen im Text nicht vorkommen und eine Namensnennung daher auch nicht beabsichtigt gewesen sein dürfte. Auch vom Inhalt her weichen alle drei Texte nicht vom gewöhnlichen Annalenschema ab. Sie bieten stets Herrscher-, Papst-, Bischof- und Abtlisten, Kriegsgeschehen, Lokalnachrichten und Naturereignisse. Die universal-geschichtliche Ausrichtung der Nachrichten ist v. a. in den A. R. gewahrt, wertende Stellungnahmen sind in allen Texten nur in Ausnahmefällen zu konstatieren. Insgesamt läßt sich festhalten, daß sowohl die A. R. als auch die A. P. trotz der Abfassung im 12. und 13. Jahrhundert als geradezu mustergültige Annalen, wie sie sonst im regnum nur im 8./9. und 10. Jahrhundert in Reinform vorliegen, gelten können. Dies gilt insbesondere für die A. P., die ganz im Stil des frühen Mittelalters auf das eigene Kloster bezogen sind.

2) Die Annales Pruveningenses lassen sich aus diesem Grund eindeutig als „Klosterannalen“ beschreiben. Sie bieten die geschlossene und nüchterne Darstellung der Geschichte der eigenen Institution anhand einer lückenlosen Abfolge. Verzichtet wird jedoch in diesem Zusammenhang auf die oft übliche Darbietung von Patrons- oder Heiligenviten aus dem eigenen Kreis. Durch den fast vollständigen Verzicht auf weltgeschichtliche Daten wird die chronikalische Abfolge der Geschichte der Klostervorsteher bis um 1270 zu einem in sich geschlossenen, nur auf die Klostersgemeinschaft bezogenen und alle Umwelt ausgrenzenden, Kosmos von Prüfening, d. h. die verfloessene Zeit wird allein an der Geschichte des eigenen Klosters gemessen. Mit der Aufzählung der Abfolge bieten die A. P. einen hohen Informationsgehalt und Quellenwert für die Geschichte dieses Klosters. Erst mit dem Einsetzen des zeitgeschichtlichen Schreibers von 1283 weitet sich der Blick wenigstens bis nach Regensburg und speziell auf das Kloster St. Emmeram.

Die Annales Ratisponenses sind dagegen universalhistorisch ausgerichtete Annalen, die mit der Reichsstadt Regensburg (und dem Kloster Prüfening in P) auch einen regionalen und lokalen Schwerpunkt aufweisen. Hier konzentrieren sich die Nach-

²³⁸ Siehe Franz-Josef Schmale, Mentalität und Geschichtshorizont, Absicht und Situation hochmittelalterlicher Geschichtsschreiber, in: HZ 226 (1978), S. 3f.

richten auf die Päpste, den deutschen König und Kaiser, sowie auf die Regensburger Bischöfe, wobei besonders die Taten des Kaisers Friedrich Barbarossa hervorgehoben werden. Damit lassen sich die A. R. in das breit gestreute Spektrum an unzähligen Universalannalen aus dem deutschen Osten (Salzburg, Altaich, Wien etc.) einordnen. Der Informations- und Quellenwert an exklusiven und nirgendwo anders erzählten Nachrichten beschränkt sich jedoch auf wenige, Regensburg betreffende, Nachrichten. Erstaunlich bleibt die Feststellung, daß Regensburg als Stadt in dieser Quelle nicht existent ist, und nur beim Fortsetzer Hugo von Lerchenfeld ins Blickfeld rückt.

3) Stellt man letztlich nun auch die Frage, ob hier speziell Texte mit „bayerischer Historiographie“ vorliegen, so muß man diese Frage deutlich verneinen. Immer wieder taucht in der Forschung die Theorie auf, mit der Entstehung von geschlossenen landesfürstlichen Territorien wäre auch von der Mitte des 12. bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts im Zusammenhang mit einem „wachsenden Landesbewußtsein“ eine Art „Landesgeschichtsschreibung“²³⁹ zu Tage getreten. Oder wie Glaser meint, müßte eine „Ausrichtung auf die neuen, kleineren und festeren weltlichen, aber auch geistlichen Territorien und die allmähliche Ausgliederung aus dem lockeren, weiträumigeren, stärker am Reich orientierten Gesamtzusammenhang“²⁴⁰ festzustellen sein, d. h. in diesem Falle müßten besonders Ereignisse aus dem bayerischen Herzogshaus verstärkt in die Annalen eingeflossen sein.

Diese Tendenz läßt sich jedoch weder in den A. R. noch in den A. P. erkennen. Die A. R. bieten ab dem 11. Jahrhundert nur noch sporadisch bayerische Ereignisse, die letzte Nachricht betrifft die Absetzung Heinrichs des Löwen 1180, wobei aber die A. R. – dies muß man fairerweise zugestehen – kaum mehr den von der Forschung angegebenen Zeitraum berührt.

In den A. P. ist noch weniger ein wachsendes Landesbewußtsein zu finden. Ganz im Widerspruch zur Forschungstheorie verschweigen die A. P. geradezu standhaft jedes Ereignis, das sich auf die Wittelsbacher Herzöge bezieht und bieten nur eine einzige Nachricht zwischen 770 und 1298 zu bayerischen Vorfällen. Dies dürfte, wie nachgewiesen mit der besonderen politischen Lage von Prüfening zusammenhängen, da das Kloster zur Zeit der Abfassung der Annalen im erbitterten Streit mit den Wittelsbacher Vögten lag. Aus diesem speziellen Grund widerlegen die A. P., die einen Sonderfall von Klosterannalistik darstellen, zwar nicht die Forschungstheorie, es muß aber festgehalten werden, daß weder die A. R. noch die A. P. mit besonderem Gewinn für eine hochmittelalterliche bayerische Historiographie herangezogen werden können.

QUELLENVERZEICHNIS

Annales Ratisponenses, ed. Wilhelm Wattenbach, in: MGH SS 17, hg. von Heinrich Pertz, Stuttgart ND 1990, S. 577–590.

Annales Pruveningenses, ed. Wilhelm Wattenbach, in: MGH SS 17, hg. von Heinrich Pertz, Stuttgart ND 1990, S. 606–612.

Annales sancti Emmerammi Ratisponensis maiores, Annales sancti Emmerammi Ratisponensis minores, in: MGH SS 1, hg. von Heinrich Pertz, Stuttgart 1976, S. 91–94.

²³⁹ Vgl. Klebel, S. 167 ff., der als Urheber dieser Idee zu gelten hat. Übernommen wurde diese Argumentation dann von Alphons Lhotsky, Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs, Graz 1963, S. 117; vgl. auch Glaser, HbBG, Bd. I, S. 579 ff.

²⁴⁰ Vgl. Glaser, HbBG, Bd. I, S. 581.

LITERATURVERZEICHNIS

- Baethgen Friedrich, Eine neue Rezension der Regensburger Annalen, in: Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 45 (1924), S. 246–269; jetzt in: Baethgen Friedrich, *Mediaevalia*, Aufsätze, Nachrufe, Besprechungen, Teil II, Schriften der MGH 17/II, Stuttgart 1960, S. 299–310.
- Beumann Helmut, Die Historiographie des Mittelalters als Quelle für die Ideengeschichte des Königtums, in: HZ 180 (1955), S. 449–488.
- Brunhölzl Franz, Die lateinische Literatur, in: HbBG, Bd. 1, hg. von Max Spindler, München 1981, zweite Auflage, S. 582–607.
- Chrobak Werner, Dionysius Areopagita. Zeitweiliger Nebenpatron des Bistums Regensburg, in: BGBR Bd. 23/24 (1989), S. 15–24.
- Heim Manfred, Otloh von St. Emmeram (um 1010 – um 1070), in: BGBR 23/24 (1989), S. 124–131.
- Heimmerle Josef, Die Benediktinerklöster in Bayern, Augsburg 1970.
- Fichtenau Heinrich von, Wolfger von Prüfening, in: MIÖG 51 (1937), S. 313–357.
- Glaser Hubert, Wissenschaft und Bildung, in: HbBG, Bd. 1, hg. von Max Spindler, München 1981, zweite Auflage, S. 519–582.
- Grundmann Herbert, *Geschichtsschreibung im Mittelalter. Gattungen - Epochen - Eigenart*, Göttingen 1978, dritte Auflage.
- Hausberger Karl, Das Kloster St. Emmeram als Brennspiegel der mittelalterlichen Geschichte Regensburgs, in: Thurn und Taxis-Studien, hg. vom Fürst Thurn und Taxis Zentralarchiv und Hofbibliothek, Bd. 18, Kallmünz 1992, S. 109–116.
- Heigel Theodor von, Artikel „Hugo von Lerchenfeld“, in: ADB 18, Leipzig 1883, S. 422–423.
- Kastner Jörg, *Historiae foundationum monasterium. Frühformen monastischer Institutionsgeschichtsschreibung im Mittelalter* (Münchner Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung, Bd. 18), München 1974.
- Klebel Ernst, Die Fassungen und Handschriften der österreichischen Annalistik, in: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich NF 21 (1928) S. 43–185.
- Kraus Andreas, *Civitas Regia. Das Bild Regensburgs in der deutschen Geschichtsschreibung des Mittelalters* (Regensburger Historische Forschungen hg. von Dieter Albrecht u. a., Bd. 3), Kallmünz 1972.
- Kraus Andreas, Sankt Emmeram in Regensburg. Geschichte eines Jahrtausends bayerischen Geisteslebens, in: Thurn und Taxis-Studien, Bd. 18, Kallmünz 1992, S. 11–23.
- Lehner Albert, War Regensburg im 12. Jahrhundert ein literarisches Zentrum? Eine Übersicht zur lateinischen Literatur des späten Mittelalters, in: VHVO 127 (1987), S. 139–148.
- Lexikon des Mittelalters, Bd. 1, München und Zürich 1980.
- Lhotsky Alphons, *Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs*, Graz 1963.
- Lhotsky Alphons, *Österreichische Historiographie*, Österreich-Archiv 1962, München 1962.
- Lorenz Ottokar, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter seit der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts*, Bd. 1, Berlin 1886, dritte Auflage.
- Mayer Stefan Rudolf, *Das Ringen Bayerns und des Kaiserhofes um die Reichsstadt Regensburg 1486/92–1508*, (Schriftenreihe zur Bayerischen Landesgeschichte, Bd. 110), München 1996.
- Müller Michael, *Die Annalen und Chroniken im Herzogtum Bayern 1250–1314* (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte, Bd. 77), München 1983.
- Patze Hans, *Klostergründung und Klosterchronik*, in: Blätter für deutsche Landeskunde 113 (1977), S. 89–121.

- Patze Hans, Adel und Stifterchronik. Frühformen territorialer Geschichtsschreibung im hochmittelalterlichen Reich, in: Blätter für deutsche Landeskunde 100 (1964), S. 8–81 und Bd. 101 (1965), S. 67–128.
- Piendl Max, Fontes monasterii s. Emmerami Ratisbonensis. Bau- und kunstgeschichtliche Quellen, in: Quellen und Forschungen zur Geschichte des ehemaligen Reichsstiftes St. Emmeram in Regensburg, Thurn und Taxis-Studien, hg. von Max Piendl, Bd. 1, Kallmünz 1961, S. 1–183.
- Rädlinger-Prömper Christine, Sankt Emmeram in Regensburg. Struktur- und Funktionswandel eines bayerischen Klosters im früheren Mittelalter (Thurn und Taxis-Studien, Bd. 16), Kallmünz 1987.
- Redlich Oswald, Die österreichische Annalistik bis zum Ausgang des 13. Jahrhunderts, in: MIÖG 3 (1882), S. 497–538.
- Schmale Franz-Josef, Die österreichische Annalistik im 12. Jahrhundert, in: DA 31 (1975), S. 144–203.
- Schmale Franz-Josef, Mentalität und Berichtshorizont, Absicht und Situation hochmittelalterlicher Geschichtsschreiber, in: HZ 226 (1978), S. 1–16.
- Schmid Alois, Regensburg. Reichsstadt – Fürstbischof – Reichsstifte – Herzogshof. (HAB 60), München 1995.
- Schmid Alois, Kloster Prüfening. Eine bayerische Prälatur vor den Toren der Reichsstadt Regensburg, in: ZBLG 58 (1995), S. 291–315.
- Schmid Alois, Ratisbona Benedicta. Die Regensburger Benediktinerklöster St. Emmeram, Prüll und Prüfening während des Mittelalters, in: Regensburg im Mittelalter. Beiträge zur Stadtgeschichte vom frühen Mittelalter bis zum Beginn der Neuzeit, hg. von Martin Angerer und Heinrich Wanderwitz unter Mitarbeit von Eugen Trapp, Regensburg 1995, S. 177–186.
- Schmitz Hans-Georg, Kloster Prüfening im 12. Jahrhundert, MBM, Heft 49, München 1975.
- Schwaiger Georg, Die Benediktiner im Bistum Regensburg, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, hg. von Georg Schwaiger und Paul Mai, Bd. 12, 1978, S. 7–60.
- Schwarz Andrea, Die Traditionen des Klosters Prüfening (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte, hg. von der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Neue Folge, Bd. 39, erster Teil), München 1991.
- Wattenbach Wilhelm/Schmale Franz-Josef, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Die Zeit der Sachsen und Salier. Zweiter Teil, drittes und viertes Heft: Das Zeitalter des Investiturstreits (1050–1125), Neuausgabe besorgt von Franz-Josef Schmale, Köln 1967.
- Wattenbach Wilhelm/Schmale Franz-Josef, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vom Tode Kaiser Heinrichs V. bis zum Ende des Interregnums, Bd. 1, Darmstadt 1976.
- Wurster Herbert W., Die Regensburger Geschichtsschreibung im 17. Jahrhundert. Historiographie im Übergang vom Humanismus zum Barock, Teile II und III, in: VHVO 120 (1980), S. 69–210.